Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 3. Hirschberg, Donnerstag den 15. Januar. **1846.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Inland. Im Großherzogthum Posen, Regierungs-Bezirk Bromberg, wurden zu Thorn am 29. Dezember, Abends, scharfe Patronen vertheilt, die Militair-Posten verstärkt und vier Kanonen vor der Hauptwache aufgefahren; auch wurde eine Verstärkung der Garnison erwartet; denn gerade dieser Regierungs-Bezirk ist sehr schwach besetzt. Es hat demgemäß das dritte Dragoner- und das 21ste Infanterie-Regiment Befehl erhalten, in die Gegend von Bromberg zu marschiren. Die Ursache dieser militairischen Bewegung soll die Auffindung weiterer Verzweigungen der zuerst in Posen entdeckten Verschwörung sein. Auch sind in Thorn einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Frankreich. Die amtlichen Zeitungen zeigen an, daß Se. Erc. Sidel-Hadschi-Abdul-Kader-Aschasch-Pascha in der öffentlichen Audienz, die er bei dem Könige gehabt, Sr. Majestät seine Beglaubigung als außerordentlicher Botschafter Sr. Hoh. des Kaisers von Marocco überreicht habe. — Aus Oran melden Briefe vom 25. Dezbr. von Gefechten, welche die Kolonne des Generals Korte mit den Arabern bestanden hat, und die mehrere Razzias und Unterwerfungen zur Folge hatten. Aus Algier wird vom Akhbar über ein Treffen des Generals Bedeau berichtet, das er am 18. December mit den Beni-Dschaad bestanden habe, die einen Aufstand unter Ben-Salem versuchen wollten. Der General wollte sich von da nach Hamsa wenden.

Großbritanien und Irland. Das amtliche Verzeichniß des reconstruirten Ministeriums ist nun veröffentlicht worden; das Ministerium besteht aus: Sir R. Peel, erster Lord des Schatzes (Premier-Minister), Sir J. Graham, Minister des Innern, Lord Lyndhurst, Lordkanzler, der Herzog v. Buccleuch, Präsident des Geheimen Raths (neu, an des verstorbenen Lord Wharncliffe's Stelle), der Herzog v. Wellington, Oberbefehlshaber des Heeres, der Graf v. Aberdeen, Minister des Auswärtigen, der Graf v. Haddington, Siegelbewahrer, der Graf v. Ripon, Präsident des Controllamtes, Hr. Goulburn, Kanzler des Schatzamts, Lord Granville Somerset, Kanzler des Herzogthums Lancaster, Graf v. Lincoln, erster Commissar der Land-Einnahmen, Hr. Sidney Herbert, Chef des Kriegs-Collegiums. (Die folgenden vier sind neue Cabinets-Mitglieder:) Graf v. Dalhousie, Präsident des Handelsamts, Graf v. Ellenborough, erster Lord der Admiralität, Graf v. St. Germans, General-Postmeister, Hr. Gladstone, Colonial-Minister.

Italien. Der Großfürst Constantin ist am 25. December v. J. mit seinem Geschwader glücklich in Palermo eingelaufen.

Griechenland. Das so eben erscheinende Regierungs-Blatt enthält die längst erwarteten Gesetze und Königl. Verordnungen über das Nomarchen-System. Es hört nunmehr die bisherige, seit neun Jahren bestehende, Eintheilung des Königreichs in 24 Gouvernements und 7 Unter-Gouvernements auf, und die frühere, von der Regentschaft eingeführte, Eintheilung in 10 Nomarchieen und 49 Epar-

chieen tritt wieder in Kraft. — Die Wiedereröffnung der Kammern fand am 22. Dezbr. statt.

Persien. Der Zustand Persiens war nie kläglicher, unglücklicher, düsterer als jetzt. Mit Ausnahme von Tauris, Teheran und Schiras sind alle persischen Städte in Ruinen zerfallen und beinahe entvölkert. Ispahan, vormals die prächtige Hauptstadt Persiens, bietet dem Auge nur den Anblick eines Trümmerhaufens und das gräulichste Bild einer verarmten und verhungernden Bevölkerung. Der Boden liegt unbebaut an tausend Orten, die sich unter der Regierung Feth Ali Schachs eines trefflichen Anbaus erfreuten. Seit Beginn der Verwaltung des Wesirs Hadschi Mirza Agassi, eines selbst in Persien beispiellos habsüchtigen Charakters, ist die Bedrückung der Sardare, d. h. der Grund-Eigenthümer der Dörfer, so wie aller öffentlichen Beamten, der kleinen und der großen, so unerträglich geworden, daß die unglücklichen Bauern in Massen ihre Hütten verlassen haben und in die Berge und Wüsten geflohen sind, wo sie lieber Hunger und Elend ertragen als noch länger von ihren Herren mißhandelt werden wollen, deren Gelddurst diese Armen nicht befriedigen konnten. Die Provinz Aserbitschan, vordem so fruchtbar, so wohlangebaut und reich, zeigt jetzt dem Reisenden nur eine große dürre und menschenleere Wüstenei. Wenn Tauris, die Hauptstadt der Provinz, noch eine beträchtliche Bevölkerung zählt, so verdankt sie dies ihrer glücklichen geographischen Lage, welche diese Stadt zum Stapelplatz zwischen Europa und Mittel-Asien gemacht hat. Was den Zustand des persischen Heeres anlangt, so zählt es höchstens 5000 Mann regelmäßigen Fußvolks und vier Bataillone Geschützwesen. Regelmäßige Reiterei giebt es nicht. Von diesen 5000 Mann stehen 2000 Mann in Teheran, die übrigen sind durch die Provinzen zerstreut. Die Besatzung von Tauris besteht aus nur 500 Mann, wiewohl diese Stadt als das wichtigste Bollwerk gegen Rußland betrachtet werden muß. Oft habe ich den Waffen-Uebungen dieses kleinen Heeres unter dem Befehl eines russischen Renegaten beigewohnt. Die Perser sind rüstige Männer von hohem Wuchs, und sie lernen die europäischen Handgriffe und Schwenkungen leichter als die Türken. Aber die Organisation dieser Truppen ist abscheulich. Die Soldaten sind schlecht bezahlt, schlecht genährt, schlecht beherbergt und mit Lumpen bedeckt. Ein persischer Hauptmann könnte mit Falstaff sprechen: „„Es sind nicht mehr als anderthalb Hemden in meiner ganzen Compagnie."" Und mit einem an Zahl so schwachen und so schlecht eingerichteten Kriegsheere wie könnte da Persien einem Einfalle Rußlands widerstehen, welches in seinen transkaukasischen Provinzen eine Armee von 60,000 Mann unterhält? Eben so wenig ließe sich das stürmende Meer mit einer Planke dämmen. Die Geißel Persiens ist die Verwaltung Hadschi Mirza Agassi's, eines halb tollen Greises, der nur daran denkt, seine Gewölbe mit Tomauns (persischen Dukaten) zu füllen, während der Staatsschatz leer ist und Soldaten und Beamte keinen Sold ausgezahlt erhalten, also genöthigt sind, das unglückliche Bauernvolk zu plündern, um leben zu können. Mohammed Schach läßt seinen Großwesir thun, was ihm beliebt, und schließt seine Augen vor dem Zerfall des Reichs. Er ist beinahe blödsinnig. Um die südlichen Provinzen Persiens ist es noch trauriger bestellt als um die nördlichen. Mit Ausnahme Gilans, welches noch Seide und Baumwolle ausführt, führen alle anderen Provinzen kaum irgend ein Erzeugniß nach Europa aus. Die Provinz Chorassan ist so verarmt, daß die Verwaltung dieses großen Bezirks beständig gewechselt wird, weil der Statthalter nicht mehr so viel Steuern beizutreiben vermag, wie ehedem. Der politische Einfluß, den Persiens Monarchen früher in Mittelasien geübt, hat völlig aufgehört, und weder Yar Mehemed Chan von Harat, noch die regierenden Fürsten in Kandahar und Kabul denken daran, dem Schwächling in Teheran die alte Lehenspflicht zu leisten.

Der Australian vom 28. August meldet aus Neuseeland: Nach Berichten aus der Inselbucht bis zum 6. d. M. waren keine weiteren Feindseligkeiten zwischen den Eingeborenen und unseren (den britischen) Truppen vorgefallen. Oberst Despard und Oberst-Lieutenant Hulme waren in einer Regierungs-Brigg nach Auckland gefahren, angeblich um mit dem Gouverneur über die beste Weise, den Krieg fortzusetzen, zu berathen, wenn es ihm nicht rathsamer scheine, daß sie sich im Falle eines Angriffs der Eingeborenen blos vertheidigungsweise verhalten sollten, bis die Truppen-Verstärkungen aus Sydney angekommen sein würden. Fortwährend hieß es, daß Heki mit der Regierung zu unterhandeln wünsche, um die bestehenden Zwistigkeiten ohne weitere Feindseligkeiten auszugleichen; bevor er jedoch desfallsige Schritte thue, wolle er vor Allem darüber im Reinen sein, welche Behandlung er persönlich von Seiten der Briten zu gewärtigen habe, wenn er und seine Anhänger die Waffen niederlegen würden.

Inland.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist aus Italien wieder zu Berlin glücklich eingetroffen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlust des Regierungs-Dampfschiffs „Papin", welches am 5. Dezbr. von Cadix, nach dem Senegal bestimmt, in See gegangen war, und in der Nacht vom 6ten bei heftigem Sturm aus West, unweit Mazagan an der marokkanischen Küste, auf eine Sandbank gerieth. Drei Stunden lang widerstand es den Wellen, dann aber, es war um 4 Uhr Morgens, ging die See über Bord. Durch das Einstürzen der Dampfmaschine und des Mastes wurden allein über dreißig Personen getödtet, eben so viel ertranken; zusammen kamen 75 um's Leben und 76 wurden an's Land gerettet. Unter Ersteren befinden sich der französische Konsul zu Mogador, Herr Marey Monge, der Kommandant des Schiffs, Herr Fleuriot de Langle und dessen ganzer Stab, mit Ausnahme eines Einzigen, des Herrn von St. Pierre, der die

Fahrt als Freiwilliger mitmachte. Der englische Konsulats-Agent Redman zu Mazagan und die Araber dieser Küstengegend thaten Alles, was in ihren Kräften stand, die Mannschaft und die Passagiere zu retten, aber dessen ungeachtet gelang es ihnen nur zur Hälfte. Schwimmend brachten die Araber auf ihren Schultern 44 Personen an's Land, angefeuert durch den Zuspruch des Herrn Redman, der für Unterbringung und Pflege der Verunglückten auf die menschenfreundlichste Weise sorgte. Als die Nachricht von diesem Unglück nach Gibraltar gelangte, schickte auch der Kommandant der dort stationirten britischen Schiffe, Sir Frederik Nicholson, sogleich das Dampfschiff „Flamer" nach Mazagan zu Hülfe; eben so wurde von Cadix das spanische Regierungsschiff „Espadron" dorthin abgefertigt.

Der beim Schiffbruche des „Papin" mit verunglückte französische Konsul für Mogodar war ein Bruder des in Algerien befehligenden französischen Generals Monge und ist 1841 in Belgrad, 1844 in Corunna als Konsul angestellt gewesen. Ein jüngerer Bruder desselben befindet sich bei der französischen Gesandtschaft in China, und alle drei sind Enkel des berühmten Mathematikers Monge. In Corunna zeichnete sich der Konsul Monge durch die Entschlossenheit aus, mit welcher er in einem Boote sich an Bord des dort im Oktober 1844 vor Anker gegangenen französischen Dampfschiffs „Vedette" begab, welches ein plötzlicher Windstoß in große Gefahr brachte und dem Niemand zu Hülfe zu kommen wagte. Herrn Monge's Beispiel ermuthigte jedoch auch Andere, und das Schiff wurde gerettet. Herr Marey Monge war erst 31 Jahre alt.

General-Lieutenant Bourjolly ist aus Algier in Paris angekommen.

Die offiziellen Neujahrs-Gratulationen zu Paris begannen am 31. Dezbr., Mittag um 1 Uhr, mit dem donnernden Gruß sämmtlicher Trommelschläger, Pfeifer und Musiker der Pariser Garnison und National-Garde. Es waren etwa 2000 Mann, deren Wirbel auf dem Hofe der Tuilerien vor den Zimmern II. MM. auf einmal losbrach, und die sich dann von dort durch die Stadt nach ihren verschiedenen Stäben begaben, um ihren Commandeuren ebenfalls ihren Gruß zu bringen. Kaum war diese lärmende Scene beendigt, so erschienen der Erzbischof von Paris und die Geistlichkeit bei Sr. Majestät dem Könige. Nach der Tafel empfing der König noch die Glückwünsche der Damen des diplomatischen Corps und die des Staatsraths. Auch fand sich das, nun vollständige, Büreau der Deputirten-Kammer ein, um dem König die Constituirung der Kammern zu melden. Am 1. Jan. war ganz Paris wegen der Neujahrs-Gratulationen in Bewegung, und der König hatte mindestens ein Dutzend Reden anzuhören und zu beantworten.

Die französische Kriegsbrigg Malouine hat an der afrikanischen Küste bei dem Cap Negro ein brasilianisches Schiff, den „Restaurador Bahiano", welches offenbar für den Sklavenhandel ausgerüstet war, aufgebracht und nach Lorient geführt. Das Schiff hat 19 Mann an Bord, und würde, wenn es nicht genommen worden wäre, nach seinen Wasserfässern und übrigen Einrichtungen zu urtheilen, zwei Tage später vielleicht 600 bis 700 Sklaven an Bord gehabt haben.

Alle Lager um Paris, in denen die zum Bau der Befestigungen verwendeten Truppen 4 Jahre lang in scheußlichen Baracken bivouakirten, sind nun abgebrochen und die Mannschaft ist in den Forts casernirt worden. Die Truppen außer Paris bilden nun nicht mehr eine eigene Division, sondern sind unter das Commando des Gen.-Lieut. Tib. Sebastiani, als Chef der Pariser Militärdivision, gestellt.

Spanien.

Aus Catalonien wird gemeldet, daß der Commandant von Berga und des Obergebirgs in Erfahrung gebracht hatte, das Haupt der Verschwörung von Berga des letzten Sommers halte sich an der französischen Grenze verborgen und besuche von dort aus Puigcerdà. In Folge der hiernach getroffenen Maßregeln sei auch der Häuptling Felice Fresanga eingefangen und in Verwahrung genommen worden.

Großbritanien und Irland.

Obschon die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten im Allgemeinen die friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen mit England in Aussicht stellen, scheint man doch an der Börse noch immer nicht über das Resultat der Unterhandlungen in der Oregon-Angelegenheit sich beruhigen zu können, und selbst die Berichte der ministeriellen Blätter äußern ihre Bedenklichkeiten.

Der Tod hat im abgelaufenen Jahre in der höheren Aristokratie Englands ziemlich große Lücken verursacht. Es sind 28 Peers von Großbritanien gestorben, zuletzt am 28. Dez., nicht ohne Verdacht einer Vergiftung durch eigene Hand, in Folge zerrütteter Vermögensverhältnisse, Graf Partarlington, der es, trotz 17jähriger Dienstzeit in den Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts, nur bis zum Oberstlieutenant gebracht hatte. Im J. 1842 verlor England 19 und im J. 1843 20 Peers durch den Tod.

Der Standard ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht von dem Uebertritt des anglikanischen Geistlichen Marshal mit 30 seiner Pfarrkinder zum Katholicismus alles Grundes entbehre. Dagegen ist der Geistliche Esteourt aus Oxford übergetreten.

Der Beschluß des Herzogs von Wellington, daß das Heer in Amerika fortan baumwollene, statt leinene, Hemden tragen solle, hat in Irland große Aufregung verursacht, weil gegen 80,000 Stück irische Leinwand für die Heerbedürfnisse gebraucht wurden, dieser Ausfall daher schmerzlich empfunden werden würde.

Der kühne afrikanische Reisende Herr John Duncan ist nach einer Abwesenheit von 8 Monaten in Cap Coast wieder glücklich angelangt. Die Königlich geographische Gesellschaft erwartet binnen kurzem seinen Reisebericht. Seit Mungo Park, von dem er zuverlässige Nachrichten mitbringt, hat noch kein Reisender eine so interessante und langdauernde Ex-

pedition ins Innere Afrika's gemacht. Er kam bis zum 13° 6′ nördl. Br., 1° 3′ östl. L., durch eine Gegend, die bis jetzt auf unseren Landkarten blank dasteht. Die eingeborenen Könige zeigten sich sehr zuvorkommend und freundlich gegen ihn, und es steht zu hoffen, daß durch seine Vermittelung dem Sklavenhandel, besonders von den dortigen Ländern, ihrem „Mistbeet" der Sklaverei, ausgehend, ein Ende gemacht werden kann. Eine Sammlung neuer seltener Thiere und Pflanzen bringt Herr Duncan mit.

Aufsehen erregt der jetzt bekannt gewordene Selbstmord des Oberst-Lieutenants Gurwood, des Herausgebers der Wellington'schen Depeschen, der sich am 27. Dezbr. in Brighton mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten; den Selbstmord scheint eine in Folge der angestrengten Arbeiten bei Herausgabe jenes Buches eingetretene Schwächung der Geisteskräfte veranlaßt zu haben.

Italien.

Rom, 22. Dezbr. Der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen ist seit zwei Tagen nun wieder vollständig; denn der vor mehreren Monaten auf dem Wege von hier nach Albano verunglückte Adjutant, Major von Molière, ist durch den Major von Moltke, welcher mit seiner Familie hier angekommen, ersetzt worden.

Ueber den Handkuß beim römischen Papste cursirt folgende Variante, wodurch das Auffallende dieser Ehrfurchtsbezeugung bedeutend verringert wird. Es ist nämlich russische Sitte, welcher sich selbst die vornehmsten Personen, den Kaiser nicht ausgenommen, unterwerfen, Geistlichen bei feierlichem Anlasse die Hand zu küssen. In dem Umstande, daß die griechische Kirche den Papst zwar nicht als Oberhaupt der rechtgläubigen Christenheit, jedoch immer als Erzbischof von Rom anerkennt, liegt die wahre Erklärung des gesammten Vorganges.

Neapel, 25. Dezbr. Die Cerere giebt eine glänzende Schilderung der in Palermo stattgehabten Feier des Namenstages des Kaisers Nikolaus am 18. Dezember. Schon am Abend vorher ward die Kaiserin von den Choristen des Theaters durch eine Nachtmusik, durch ein glänzendes Feuerwerk und durch das Bildniß des Kaiserl. Gemahls in einem glühenden Regenbogen überrascht. Am 18ten nahm die Mannschaft des „Kamtschatka", 200 Personen, ein Festmahl im Freien (im Park von Olivuzzo) ein, und die vorüberwandelnden Kaiserl. Personen ergötzten sich an der Eßlust derselben. Der Kaiserin, welche sich an diesem Tage ausnehmend wohl befand, wurden darauf sehr viele glückwünschende Personen vorgestellt; dann war große Spazierfahrt und Abends Ball und Tafel im Palast Butera. Der Graf Schuwaloff hatte zu diesem Fest an 250 Personen eingeladen lassen. Die Tänze und das Abendessen belebte die heiterste Stimmung. Der Graf Potozki hatte sich eigens zu diesem Fest von Neapel nach Palermo begeben. Der Weg von der Stadt nach Olivuzzo war glänzend mit farbigen Lampen erhellt; zu Olivuzzo endigte die Beleuchtung mit einer großen Pyramide. Sogar mehrere der umliegenden Villen waren illuminirt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. Der Rhein. Beob. enthält (angeblich aus zuverlässiger Quelle) folgendes Verzeichniß der Abgeordneten, welche von den betreffenden Regierungen zu der hier zusammentretenden Conferenz wegen Verständigung über die Interessen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands bereits designirt sind. Es werden erscheinen: für Preußen der Geh. Ob.-Reg.-R. Bethmann-Hollweg und der Ob.-Consistor.-R. Snethlage, für Hannover der Consistor.-R. Meyer, für Württemberg der Ob.-Consistor.-R. v. Grüneisen und der Ob.-Consistor.-Assessor Zeller, für Baden der Geh. Kirchenrath Ullmann, für Hessen-Kassel der Prof. Richter, für Hessen-Darmstadt der Superintendent Koehler, für Holstein-Lauenburg der Ob.-Consistor.-R. Dr. Herzbruch, für Mecklenburg-Strelitz der Consistor.-R. Weber, für Mecklenburg-Schwerin der Sup. Kleifoorth, für Braunschweig der Abt Hille, für Nassau der Geh. Kirchenrath Wilhelmi, für Weimar der Prof. Ackermann, für Koburg-Gotha der Sup. Gensler, für Altenburg der Sup. Fritsche, für Anhalt-Köthen der Sup. Aul, für Anhalt-Bernburg der Sup. Walther, für Schwarzburg-Sondershausen der Sup. Schumann, für Schwarzburg-Rudolstadt der Hofpred. Graf, für Waldeck der Consistor.-R. Steinmetz, für Lippe der Sup. Althaus, für Schaumburg-Lippe der Consistor.-R. v. d. Recke.

Von der ganzen Küste Belgiens laufen die furchtbarsten Nachrichten über den durch die letzten Stürme verursachten Schaden ein. Von allen Seiten erhält man Kunde über Ueberschwemmungen, welche uns in der Nähe auch heimgesucht haben. Das ganze Senne-Thal steht unter Wasser; die Gemeinden von Molenbeck, St. Jean, Anderlecht, Laeken, auch ein Theil von St. Josse ter Norde und Shaerbeck sind davon heimgesucht. Das Dorf Carugham leidet am meisten; die Gebäude der Thierarzneischule und die Gärten der Musterpachtung sind überfluthet. Das Wasser steht auf der Straße von Anderlecht 300 Meter weit, eben so ist die Straße nach Gent unter Wasser. Vor fünf Thoren ist der Verkehr ganz unterbrochen, da man auf den Straßen entweder nur mit Nachen oder mit Wagen fortkommen kann. Auch die Schelde und Lys sind an mehreren Orten ausgetreten. Bei Lüttich ist die ganze Boverie wieder überschwemmt. Die Maas-Ufer sowohl, wie die unteren Straßen des westlichen Stadttheils, leiden wieder besonders. Bei Lüttich wurde auch die Eisenbahn unter Wasser gesetzt, so daß die Verwaltung dort eine Brücke von Waggons herstellte, über welche die Reisenden hinweggehen müssen, um von einem Zuge zum anderen zu gelangen.

Schloß Kazerow.

(Fortsetzung.)

Ehe wir den Leser Schloß Kazerow und seine Bewohner schildern, ist es unumgänglich nöthig, einen Blick auf die damaligen Zeitverhältnisse zu werfen, welche in jeder Beziehung in der Staatengeschichte Deutschlands so merkwürdig sind, da in ihnen der Grund zu dem dreißigjährigen Kriege ruht. Böhmen hatte das Schwert gezogen gegen den Kaiser, es waren Dinge geschehen, die allerdings in der Wiener Hofburg nicht mit gleichgültigen Blicken betrachtet werden konnten. Graf Mathias Thurn und seine Partei, fast durchgängig Protestanten, vermochten nach den Gewaltthätigkeiten, welche an den Statthaltern Martinitz und Slawata vollbracht worden waren, keine andere Wahl zu treffen als sich der kaiserlichen Oberherrschaft zu entreißen, denn somit nur entrißen sie sich der Ahndung, die sie nach solchen Vorfällen betreffen mußte. Sie erklärten daher den Kaiser als der bömischen Krone verlustig und rüsteten Heere, um jeden Anspruch, der mit bewaffneter Hand von Wien aus unternommen werden durfte, kräftig entgegen zu treten. Es liegt nicht in unserm Bereich, zu untersuchen welche Triebfedern den Umsturz der alten Ordnung herbeiführten und so unsägliches Elend und Blutvergießen über Böhmen herbeiriefen, den allgemeinen Grund oder vielmehr den Hebel, durch den man die Masse des Volkes in Bewegung setzte und zu der Umwälzung trieb, mußte die Religion hergeben, sie, die so oft zum Deckmantel ehrsüchtiger Pläne der Unzufriedenen gebraucht wird. Die Jesuiten wurden aus dem Lande vertrieben, die bischöflichen und Klostergüter in Beschlag genommen und alles gethan, was jeden Rückschritt zu einer Versöhnung mit dem Kaiserhofe unmöglich machte. Das Volk jubelte, wie es jeder Neuerung entgegenjubelt, alles schien den Aufstand zu begünstigen. Der Kaiser war von Gefahren aller Art umgeben, seine Waffen gegen seine Feinde unglücklich. Aber im Buche des Schicksals war es nicht beschlossen, daß das Kaiserhaus untergehen sollte, wenn es auch in dieser schweren Zeit, einem lecken Schiffe glich, das die Wogen des empörten Meeres in die Tiefe hinunter zu reißen drohen. Die Böhmen hatten einem Herrn abgeschworen, um einem andern anzugehören, in dem sie sich täuschten und diese Täuschung blutig büßten. Zu der Zeit, als der junge Ritter Florian Griesbek in sein väterliches Schloß zurückkehrte, hatten sich die böhmischen Stände bereits für den Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich den Fünften, entschieden, unter dessen Regierung sie sich stark genug glaubten, dem Kaiser Widerpart zu halten, da sich auf die Unterstützung von Friedrichs Schwiegervater, König Jakob von England, mit einigem Grund rechnen ließ. Dies ist in Kürze das Bild jener bewegten Zeit, die Tausende von Menschenopfern verschlang. An demselben Abend, als der junge Ritter in sein väterliches Schloß einzog, herrschte daselbst ein reges lebendiges Treiben, obwohl die Außenseite dieses adligen Wohnsitzes in Dunkelheit gehüllt erschien. Florian und sein Gefährte passirten die beiden Zugbrücken, welche in dieß feste Schloß führten und befanden sich bald im Innern des ansehnlichen viereckigen Hofraums, der von dem Kerzenlichte, welches fast aus allen Fenstern des Schloßgebäudes herabschimmerte, sich ziemlich hell erleuchtet wieß. Wenn dies Schloß von außen auch der Sitte und der Nothwendigkeit der Zeit bezüglich starker Bastionen und tiefer Gräben huldigte, so zeigte es im Innern doch jene edle Bauart, die ein gutes Zeugniß von dem verfeinerten und für das Schöne angeregten Sinn seiner Besitzer gab. Breite Gallerien auf schlanken jonischen steinernen Säulen ruhend, zogen sich links und rechts sowohl im Untergeschoß als auch in dem oberen um den ganzen Hofraum herum und zwischen diesen Säulen hindurch wiesen sich die offnen Felder mit Malereien bedeckt. Dem Haupteingang auf der Morgenseite, wenn man sich bereits im Hofraume befand, stellte sich ein großes Thor gegenüber, das in einen zweiten Hof führte, der in dem Innern der Wälle lag und das Brauhaus nebst dem wohlgepflegten Schloßgarten einschloß. An einem der beiden Thorflügel zwischen diesen beiden Höfen lehnte, als der alte Falkner nebst Herrn Florian sich aus dem Sattel schwangen, ein junger Gesell, die Arme über die Brust verschrenkt und sein Blick hing fest und unverwandt an einem Fenster, welches hell erleuchtet an der einen Ecke des Hofraums zwischen Säulen sichtbar war. So oft ein Schatten an diesem durch Vorhänge fest verhüllten Fenster hinhuschte, schien in diesem stummen Beobachter ein anderer Geist zu kommen, er warf die verschrenkten Arme auseinander und richtete seine schlanke in der Stellung des Anlehnens ein wenig gekrümmte Gestalt schnell auf, als durchzucke ein Blitzstrahl seinen Körper. Herr Florian faßte als er die Zügel seines Thieres einem der herbeigeeilten Knechte zugeworfen, fast krampfhaft den Arm des alten Falkners und raunte ihm zu: Hesekiel, bei der Asche deiner seligen Margereth, werde nicht an mir zum Verräther, du verstehst mich! — Der alte Mann sah ihn mit einem kalten durchdringenden Blicke an und antwortete leise: Alles Fleisch verschießt wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: Du mußt sterben! — Vielleicht hatte der junge Ritter nicht genau oder auch gar nicht auf diese biblische Redefloskel Hesekiels gehört, denn er schritt rasch dem Eingang in's Untergeschoß zu, — sein Begleiter folgte ihm langsam und mit gesenktem Haupte, ganz gegen seine Gewohnheit die höflichen Grüße überhörend, mit denen ihn einer oder der andere der Dienstleute des Schloßherrn bewillkommte. Zu dem jungen Gesellen an dem Thorflügel trat unterdeß Einer der Diener heran und schlug ihm, da er sich nicht von ihm bemerkt sah, leise und vertraulich auf die Schulter. Was soll's? fuhr Jener auf. — Nichts, ich wollte dich nur erinnern, Jaroslaw, daß die Sterne nicht dort drüben leuchten, sondern

über uns. — Laß mich in Ruh! entgegnete der junge Gesell, sich von ihm abwendend. — Verdammt will ich sein, wenn ich abziehe, ohne ein ernstes Wort mit Dir zu sprechen, ein Wort zu Deinem Besten, gab der Andere darauf zur Antwort. — Und das wäre? fragte der Vorige. — Nicht hier, Jaroslaw, was ich Dir zu sagen habe, soll nicht in das Ohr eines Andern dringen, — folge mir! — Der junge Gesell schien unschlüssig, ob er dieser Einladung Gehör geben sollte oder nicht; da der Andere dies bemerkte, trat er dicht zu ihm heran und flüsterte leise: „Rosimilla!“ — Dieser Name durchzuckte wie ein elektrischer Schlag den jungen Gesellen, schnell griff er nach des Flüsterers Arm und sagte gepreßt: Ich bin Dein, — führe mich wohin Du willst. — Nicht weit, entgegnete dieser, — ein Spaziergang hinter das Brauhaus, wir sind dort ungestört. — Fast mechanisch schritt ihm der junge Gesell zur Seite in den zweiten Hofraum hinein. Aus dem Brauhaus schollen lustige und aufgeregte Stimmen, der Gerstentrank schien eine recht rüstige Lebendigkeit unter die Trinker gebracht zu haben. In dem tiefen Schatten, den die Kehrseite des Gebäudes an die Mauer anwarf, welche vom Hause abstehend, einen schmalen Gang nach der Höhe des innersten Walles ließ, der zugleich dies Gebäude deckte, gingen Beide, ohne ein Wort zu sprechen, dann wendeten sie sich nach links und traten durch ein offenes Pförtchen in den Schloßgarten, der bereits unter dem herbstlichen Frosthauche seines Schmuckes beraubt worden war. Der junge Gesell zitterte fast, als er in die zierlich eingefaßten Gänge trat und der Andere sagte im Tone des Spottes: Du bist ein Narr mit Deiner Liebschaft, — man sollte glauben, es sei eine Heilige, die Du anbetest, daß Dich ein solcher Schauer durchschüttelt bei dem Gedanken, sie wandelt täglich denselben Weg, den Du jetzt gehst. Doch treten wir in diese Laube. Der junge Gesell stand schweigend gleichsam unter dem Einfluß einer höheren Macht in der Laube, sie war für ihn ein Heiligthum. Jaroslaw, begann der Andere, — Du dauerst mich, denn Du bist nicht an Deinem Platze in diesem Herrenhause zu Kazerow. Wer Dich so sieht, wie Du, dem edelsten Junker gleich, bei irgend einer Jagdgelegenheit auf Deinem Rappen dahinfliegst, der sollte meinen, Du gehörtest zu der Familie hier, denn Du trägst lange Locken und hast ganz das Wesen eines Junkers und doch bist Du nichts als ein Geschöpf ihrer Laune, — heraus geputzt wie ein schöner Jagdhund mit silbernem Halsband, der auf des Herrn Pfiff kommt und sich zu seinen Füßen schmiegt und vor Freuden bellt, wenn Seine Gnaden zu lachen beliebt. Bist Du mehr? — Der junge Gesell biß die Lippen aufeinander. — Dein Schweigen verneint, Du fühlst es, daß Du ein Leibeigener bist und wagst es, Deine Augen, die im Staube nach einer Magd Deines Gleichen suchen sollten, nach der schönen Tochter Deines Herrn aufzuschlagen, Dich wahnsinnig in sie zu verlieben? O Du armer Mensch! —

Jaroslaw ließ seine Hände rasch aus der Verschlingung über der Brust gleiten, sie ballten sich krampfhaft an seinen Seiten und ein Fluch ging knirschend über seine Lippen. — Nun, hat Dir meine Wahrheit die Sprache geraubt? fragte der Andere, — wenn ich nicht wüßte, daß Du ein Bursche bist, der besseres Loos verdient, als Falken abrichten, Hunde dressiren und nebenbei selbst Hund sein, ich würde jetzt meine Seele verschwören, Du seist zu nichts Besserem geboren als zum Leibeignen. — Wer sagt das? fuhr Jaroslaw auf, — Dominik, Du bist ein Teufel, der die Kralle in mein Herz schlägt. Was gehst Du mir auf Schritt und Tritt nach und wirfst höllisches Feuer in meine Seele! — Dominik lachte halblaut und sagte: Weil es mich jammert, Dich verkommen zu sehen in einer solchen thörichten Leidenschaft. — Ach ja, Du hast Recht, stimmte Jaroslaw bei, — ich bin nicht mehr ich. — Nein, Du bist wahnsinnig oder feige. — Feige? ich? rief der junge Gesell, — nimm das Wort zurück, Mensch oder ich erwürge Dich! — Dadurch würdest Du noch weniger als durch irgend etwas anderes meinen Zweifel an Deinem Muth widerlegen, sagte der Andere ohne aus der Fassung zu kommen, obwohl er die Faust Jaroslaws an seinem Halse fühlte und sich derselben nicht entziehen konnte, denn der junge Gesell war stark und kräftig. — Und wodurch soll ich Deinen Zweifel wiederlegen? fragte der Letztere, da es ihm schimpflich schien, an einem Schwächeren und Wehrlosen wie Dominik war, seinen Muth zu zeigen. Wenn Du dem Fräulein Deine Liebe gestehst. -- Bist du rasend, Dominik? schrie der junge Gesell fast auf, einen Schritt zurücktretend. — Ich glaube nicht, antwortete dieser ruhig, — was könnte Dich abhalten, dies Wagestück oder diese Probe Deines Glückes zu versuchen, wenn das Gefühl Deiner angeborenen Niedrigkeit Dir nicht wie ein Gespenst auf den Nacken hakte? Denkst Du die Weiber finden sich beleidigt durch eines Mannes Liebesgeständniß, wenn sie nur ein wenig Neigung für ihn fühlen und wär er zehnmal aus des Volkes unterster Hefe? — Jaroslaw antwortete eine Weile lang nicht, dann erfaßte er Dominiks Hand in fiebrischer Aufregung und redete mit gepreßter Stimme: Dominik, wenn Du jemals geliebt hast — doch nein, wie, Du hast wohl nie in Deinem Leben eine Leidenschaft gefühlt — dann würdest Du meine Qualen kennen. Qualen? nein Höllenmartern! Ja, ich liebe Rosimille, sie ist freundlich und hold gegen mich — zuweilen scheint es, als rede ihr Herz zu mir. Der Herr, der meines Vaters Freund ist, hat mich mit seinem jüngsten Sohne Florian aufziehen lassen, es war kein Unterschied des Standes zwischen dem Herrenkinde und mir. Ich lernte mehr, als sich für mich schickte, man hielt mich nicht wie den Sohn des alten Falkners Hesekiel. So wuchs ich heran, meine Seele wurde stolz, ich dünke mich mehr zu sein, als die übrigen Diener. Vor einem Jahre erst lernte ich fühlen, daß ich nur ein Begünstigter sei, den man nach Belieben wieder in seine Niedrigkeit zurückstoßen könne. Einer der Diener warf mir im Rausche meinen Hochmuth vor und brachte mich so in Wuth, daß ich das Schwert zog und ihn niederstieß. Der Herr wollte mich zur Strafe auspeitschen

lassen vor aller Dienerschaft und die langen Locken, auf welche ich so stolz war, sollten mir von einem der Knechte öffentlich im Hofe abgeschnitten werden, damit ich vernünftig würde und wüßte, zu welchem Stande ich gehöre. Da nahte sich Rosimilla dem Herrn und fiel zu seinen Füßen und flehte für mich um Gnade und mein alter Vater, der am nämlichen Tage in Geschäften des Herrn abwesend und nun zurückgekehrt war, bat gleichfalls für mich. So kam es, daß mir die entehrende Strafe erlassen wurde, mit dem Befehl, dem Herrn nicht Jahr und Tag unter die Augen zu kommen, außer zur Jagdzeit, denn es ward meinem Vater scharf anbefohlen, den hochmüthigen Burschen, wie mich der Herr schalt, zum Jagdgeschäft abzurichten. Niemand ahnte, daß diese Stunde der Entehrung mir die Hölle gebracht hat. Rosimilla hatte für mich um Gnade gefleht! Dominik! seit jener Stunde, die mich in den Sumpf meiner angebornen Niedrigkeit zurückstieß, liebe ich Rosimilla — es ist Wahnsinn, daß ich sie liebe, aber ich kann diese Leidenschaft nicht aus meinem Herzen tilgen, ich müßte denn das Herz mit ihr vernichten. Oh, der Gedanke, daß sie, die Himmlische, Engelngleiche, einem Anderen als mir gehören könne, macht mich rasend und doch — doch wage ich es nicht, ihr meine Qual zu gestehen, denn — ich bin dem Herrn Dankbarkeit schuldig. — Die Dunkelheit verhüllte die Mienen Dominiks, sie zeigten ein teuflisches Lächeln, das ruhig gleich dem Sonnenwiderschein auf einer finstern Gewitterwolke auf dem tiefgefurchten Antlitz dieses Mannes schwebte. Und so thust Du Recht, sagte er kalt — gute Nacht! Er that schnell einige Schritte, Jaroslaw war über dies sonderbare Benehmen befremdet. Ihr geht? fragte er. Warum nicht? entgegnete Jener — soll ich der Keil sein, die Peitsche, die Dich treibt? Ich habe genug an der Ueberzeugung, daß Du Deines Vaters würdiger Sohn bist, der sich die Hand eher abhauen würde, als sie zu etwas brauchen, was dem Befehle des gestrengen Schloßherrn zuwider wäre. Daß ich Mitleid mit Deiner Qual habe, ist eine meiner mürrischen Eigenschaften, die mir schon oft Verdruß zugezogen. Denke also, daß ich heute Abend Dich nicht gesehen hätte — gute Nacht. — Dominik, redete der junge Gesell ihn fest haltend — Du riethest mir. — Von jetzt an wurde das Gespräch Beider so leise, daß es fast dem Geflüster eines Liebespaares glich, eine halbe Stunde später verließen Beide den Garten und gingen verschiedene Wege in den ersten Hofraum zurück. In dieser kurzen Frist war mit Jaroslaw, dem Sohne des Falkners, eine förmliche Umwandlung vorgegangen, ein neuer Muth schien ihn zu beleben, und wenn er bis jetzt den Kopf demüthig niedergesenkt getragen hatte im Gefühl seiner Niedrigkeit, in welche ihn der Zorn des Herrn zurückgestoßen hatte, so schüttelte er jetzt wieder eben so stolz seine schönen langen kastanienbraunen Locken, das einzige Zeichen, welches ihm auf Fürbitten der schönen Rosimilla Griesbek, aus seinen Tagen des Glanzes und der Selbsttäuschung gelassen worden war. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Rubin — Ruin.

Räthsel.

Kennst Du das schimmernde Gebäude,
Von Kranz und Blumen schön erhellt?
Sein Aeuß'res schmücket Prunkgeschmeide,
Sein Inn'res deckt, was hoch gefällt,
Wenn Liebe sich's zum Spiel erwählt.
Es wechselt mit dem Stundentanz
In stets erneu'tem Flitterglanz,
Wird oft zerstört, oft neu beseelt;
Und trauerst du in bangem Leide,
Schwärzt sich das sympathetische Gebäude.

Fischbacher Gemeinde-Angelegenheiten vom 29. Dezember 1845.

Hirschberg, den 29. Dezbr. Ein Artikel in Nr. 281. der Schlesischen Zeitung über die Fischbacher Gemeindereform hat eine Beleuchtung wie ein tieferes Eingehen in diese Sache, in Nr. 52. des Gebirgsboten hervorgerufen, die darin gegebenen Winke ꝛc. werden gewiß dankende Anerkennung, und was die Hauptsache wäre, Aufnahme und Ausführung finden. Da solche zeitgemäße Verbesserungen jetzt Anklang finden, so theile ich Ihnen das Nähere darüber, wie ich es aus bester Quelle erfahren habe, hierdurch mit. Ein Jahr ist bereits verflossen seit jener am 12. Januar c. in Fischbach stattfindenden Gemeindeversammlung, worin einige der dortigen Gemeindeglieder gegen die vielen Uebelstände, älterer und neuerer Quelle, in bescheidener und bittender Weise ihre Anträge bei ihren Ortsgerichten in der genannten Versammlung vorbrachten. Es erging ihnen so, wie Referent in seinem Artikel des Boten in Nr. 52. die Sache darstellt. Man baute — indem man dieselben hart zurückwies — auf die sich sonst immer so bewährte Schutzmauer — die Furcht — denuncirte und verdächtigte diese Männer bei den Behörden, wie bei der hohen Grundherrschaft, als Ruhestörer und Aufwiegler nach Möglichkeit. Zum Glück für sie erkannten indessen die Gemeindeglieder, daß sich ihre Sprecher wohl nicht so leicht würden irre machen lassen, und so erwählten sie dieselben in öffentlicher Gemeindeversammlung, als den 29. März 1845 durch Abstimmung, zum zweitenmal, als ihre Deputirten und Vertreter; da man gegen die erste unter dem 12. Januar c. ebenfalls durch freie Abstimmung stattgefundene Wahl eine Nichtigkeitserklärung zu erwirken gewußt hatte. Nunmehr mußten sich die neuen — und doch die alten — Deputirten abermals, und zwar zum zweitenmal, an die Revision der Gemeinderechnung von 1844 machen. Das Resultat dieses wiederholten Geschäfts war insofern interessant, als sich nun diesmal gegen 38 Monitas herausstellten, während man bei der ersten Revision bei 14 derselben es hatte bewenden lassen.

Zu den Veröffentlichungen in der Nr. 281. der schlesischen

Zeitung, so wie in Nr. 52. des Boten, über die Fischbacher Kommunalzustände, ist Folgendes hinzuzufügen. Es ist richtig, daß unter Vorsitz des Königlichen Landrath in Betreff der genannten Monitas eine protokollarische Konferenz, woraus sich die in den beiden Zeitschriften erwähnten fünf Punkte nur folgern lassen, am 5. November v. J. im Gerichtskretscham zu Fischbach, mit Zuziehung des Amtmann Herrn Schimbke, der Ortsgerichte und der Deputirten statt gefunden hat; daß aber bis jetzt vom Königl. Landrathamt noch kein solcher feststellender Erlaß — darum die Deputirten am 10. Dezbr. v. J. schriftlich gebeten haben — noch immer nicht erfolgt ist. Eine Gemeindeversammlung hat daher Behufs der neuen Einrichtung bis heute noch nicht stattgefunden. In Folge der etwa zu erwartenden Neuerungen und Veränderungen, hat der seit 14 Jahren im Amte stehende Ortsrichter bei hoher Grundherrschaft um seine Entlassung nachgesucht, dieselbe ist ihm daher sofort gewährt worden; gleichzeitig aber auch von Höchstderselben, und wie verlautet durch Vorschlag des evangel. **Ortsgeistlichen**: ein neuer Richter ausersehen worden. Die Gemeinde hat in dieser Sache keine Stimme. In Betreff der Bemerkung 2. ist noch zu erwiedern: daß nicht nur die Gemeinderechnungen den Deputirten zur Revision vorzulegen und von der quest. Versammlung am 5. November beschlossen worden ist, sondern daß auch die Rechnungen in einer eigens dazu angeordneten Gemeindeversammlung vorgelesen und erklärt werden sollen.

Man glaubt, daß dieses Verfahren sich als hinreichend bewähren werde; ist jedoch weit entfernt, die gute und wohlmeinende Absicht, durch Hinweisung auf Ausstellung der Gemeinderechnung für einige Zeit im Gerichtskretscham zu verkennen. Es ist nur zu bedenken, daß nichts in solchen Sachen umsonst, d. h. ohne Nutzen geschähe; es ist zu bedenken, daß der größte Theil der Dorfbewohner leider noch nicht einmal so viel Befähigung besitzt, sich durch diese Maßregel eine klare Einsicht zu erlangen, lieber werden sie sich — wenn sie nur einiges Interesse am Gemeindewohle haben — an ihre Deputirten um Auskunft wenden, wenn dieselben das Vertrauen der Gemeinde besitzen.

Zu 3. Die Fixirung einiger Gemeindebeamten betreffend, so glaubt die Gemeinde Fischbach sich nur gegen den Druck der Liquidationen der bereits erwähnten Beamten, durch einen feststehenden Gehalt schützen zu müssen. Der Richter selbst ist jedoch von einer Gemeinde von fast 200 Possessionen so gestellt, daß ihm außer den 6 Rthlrn. Fixum, wohl für seine übrigen amtlichen Privatgeschäfte (als da sind: Punktation, Inventuren, Auktionen u. s. w.) die Gebühren nach der in der Provinz Schlesien ortsgerichtlichen Taxe mit Recht belassen werden können. Die beiden Schöppen bekommen keinen Gehalt, sondern sind für ihre Leistungen in der Gemeinde, auch auf diese Taxe verwiesen. So auch der Gerichtsschreiber; aber nur in Privatgeschäften. Kurz die hier vorzunehmenden Fixirungen sind nur für die in der **Gemeindewaltung** zu leistende Arbeit. — **Zählgelder** sind in Fischbach nie üblich gewesen. Eine solche umfassende Gehalt-Fixirung aber wie sie der Herr Verfasser des Artikels im Boten vorschlägt, dürfte in der Gemeinde selbst (so wohl gemeint sie auch ist), und wohl auch bei den Behörden auf nicht zu beseitigenden Widerstand stoßen. Es käme zuförderst sehr darauf an, ob das Ortsgerichtspersonal solche Bedingungen eingehen würde; ein Zwang scheint wenigstens nicht dazu vorhanden zu seyn, da eine allgemeine für die Provinz Schlesien gültige Gebührentaxe in Privatfällen den Ortsgerichten für ihre amtlichen Handlungen die Gebühren vorschreibt; worauf die Gemeinde von jetzt ab halten wird. Früher liquidirten die Ortsgerichte nach einer eigenen Taxe.

Auch erscheint eine Fixirung mit Einschluß aller amtlichen Privatverrichtungen, im rechtlichen wie im moralischen Gesichtspunkte nicht stichhaltig zu seyn: indem alsdann die ärmern und nicht angesessenen Gemeindeglieder ihre Beiträge für die amtlichen Privatverrichtungen der Ortsgerichte bei Reichen und Possessionirten, ohne daß ihnen je wieder etwas davon zu gute käme, in ungleicher Weise tragen müßten. Für die Anwesenheit des Ortsrichters, des Gerichtsschreibers als Protokollführers und des Gemeindeboten bei den Gerichtstagen, hält die Gemeinde sich eben so wenig mehr verpflichtet zu bezahlen, als wie sie dieses nie für die Amtirung des Justiziar bedurfte, indem die vor Gericht geladenen Partheien ihre sämmtlichen Kosten in die herrschaftliche Sportelkasse bezahlen müssen. Die Bezahlung dieser Art gehört daher für die Gemeindebeamten nicht zu ihrer Besoldung in der Gemeinde, sondern ist Privatsache. In so weit würde vorläufig Alles gesagt seyn, was sich über den Zustand der Gemeinde Fischbach bis hierher etwa sagen läßt. Ueber das Armenwesen und die darauf bezüglichen Einrichtungen läßt sich nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen, dieses scheint nicht konzentrirt zu seyn, nur so viel ist mir erinnerlich, daß irgend in einer Schrift über Fischbach eines Armenfonds von mehr als 10,000 Rthlr. gedacht worden sey, welcher durch die Gnade der Hohen und Allerhöchsten Herrschaften derselben zu Theil worden ist.

In der Fischbacher Reform

finden wir, im Nouvellen-Courier der schles. Zeit. Nro. 4, zu unserer Freude, wieder einen Artikel. Auch dieser giebt mir Veranlassung zu einer Besprechung in diesem Blatte. Er bringt uns nun die zuverläßige Kunde, daß das Wort der Fischbacher Gemeinde bereits zur That geworden, d. h. daß die Reform nunmehr am 30sten v. M. wirklich in's Leben getreten sei. Mit einer dem Gegenstande angemessenen würdigen Feierlichkeit wurde jener Akt vollzogen: In Gegenwart der versammelten Gemeinde, wurde der bisherige Richter durch den Hrn. Landrath (wahrscheinlich als Vertreter der Hohen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Nebst zwei Beilagen.)

Grundherrschaft) unter Anerkennung seiner seit 13 Jahren zur Zufriedenheit geleisteten Dienste, in Folge seines Antrages, seines Amtes entlassen, und gleich darauf der neue Richter — der schon vorher in Eid und Pflicht genommen war — der Gemeinde vorgestellt und unter Darreichung der Insignien (Richterstab, Armband mit Schleife und Gerichtssiegel) in sein Amt eingeführt. So angethan möge der Richter stets, bei Ausübung seiner Amtsfunktionen erscheinen; denn jene Insignien sind von hoher Bedeutung: nicht blos ein Zeichen seiner Würde, nicht etwa äußerlich damit zu prunken, nein, sie sind ein Mittel ihn stets an seine ehrenvolle Stellung, an seine Pflichten, der Grundherrschaft, der Gemeinde, wie dem Könige und dem Staate gegenüber zu erinnern. Sie sind also etwas Heiliges. Wer demnach die Bedeutung solcher Zeichen im wahren Sinne begriffen hat, der wird deren stets eingedenk sein. Er wird der Gemeinde in allen Dingen als ein Muster voranleuchten und alle seine Eigenschaften werden jedem Gemeindegliede unwillkürlich eigen werden. So wird er sich, ohne alle Anstrengung das Verdienst erwerben, die Gemeinde in ihrem Rechte zu vertreten und sie auf dem Wege der Tugend zu leiten, was wir unter dem Ausdruck „Moralität" begreifen. Was die Beschlüsse in Bezug auf die fixirte Besoldung der Gemeinde-Beamten betrifft, so theilt uns der Hr. Correspondent Folgendes darüber mit: der Gemeindebote erhält jährlich 15 Rthlr., der Steuererheber (Gemeideälteste) 20 Rthlr. Dem Gerichtsschreiber sind auf seine Forderung von 50 Rthlr., vorläufig auf ein Jahr 30 Rthlr. zugestanden. Also ist dessen Anstellung als eine provisorische zu betrachten und einem solchen Verfahren stimme ich aus guten Gründen bei. — Will man indeß meinen Vorschlag nicht verwerfen, so würde ich für dessen Besoldung folgende Norm vorschlagen: Man nehme die Gemeinde-Rechnungen der letzten 10 Jahre, revidire die den Gerichtsschreiber betreffenden Liquidationen, streiche die zur Ungebühr in Ansatz gebrachten Posten, bewillige nun die Durchschnittssumme und ich kann auf Grund einer der Art persönlich vorgenommenen Recherche versichern, daß die Summe, selbst in einer ca. 2000 Seelen zählenden Gemeinde, noch nicht die Höhe von 30 Rthlrn. erreichen wird.

Was wir in jenem Correspondenz-Artikel vermissen, das ist: wie es denn nun mit der Besoldung des Richters dort gehalten wird? Es wäre von nicht geringer Wichtigkeit zu erfahren: ob die Grundherrschaft dessen Besoldung übernommen habe —? Ferner scheint ein nicht unwichtiger Punkt übersehen zu sein: ob nämlich die Gemeindeältesten mit jenen 20 Rthlrn. für alle und jede Dienste abgefunden sind, also auch für die Beaufsichtigung bei etwa vorkommenden Gemeindebauten als Straßenbau ꝛc. Dies läßt sich, wenn sie sonst nicht in die alte Krankheit, das Liquidationswesen, verfallen wollen, wohl nicht anders erwarten. Doch liebe ich nun einmal in allen Dingen so viel Gründlichkeit als irgend möglich, namentlich wenn es darauf ankommt Institutionen zu begründen. Halbe Maßregeln sind, nach meinem Begriff, schlimmer als gar keine Maßregeln. In die Schlußbemerkung jenes Correspondenz-Artikels: daß in einer zu hoffenden Gemeindeverfassung die Richterwahlen, den Gemeinden überlassen werden mögen, stimme ich, aus guten Gründen, von Herzen bei. Wir sehen wenigstens, daß ein solches Verfahren, wo es bereits zur Observanz geworden, weniger nachtheilig auf die Gemeindeverwaltung wirkt. Und dann läge darin schon ein Grad von Emancipation der Landgemeinden, der wir gewiß Alle sehnlichst entgegen sehen. Ich muß auch die Bemerkung hier mit einfließen lassen: wie es mich stets empfindlich berührt hat, daß der Richter nicht in Gegenwart der ganzen Gemeinde, der er doch eben so Treue geloben muß, seinen Diensteid leistet, sondern solchen nur in die Hände der Grundherrschaft legt. Dadurch verliert ein solcher Akt viel an seinem Werthe. Sollte meine Gesinnung in dieser Beziehung in Erfüllung gehen, so müßte er sogar in der Kirche, unter einem feierlichen Gottesdienste vollzogen werden. Mir erscheint nämlich das Amt eines Richters in einer Landgemeinde von höherer Wichtigkeit, als man diesem bis jetzt zuzugestehen geneigt gewesen ist. Zuletzt fühle ich mich gedrungen, ja sogar berufen den Verdacht des Hrn. Correspondenten, in Bezug auf die Redaktion des Gebirgsboten, hiermit als eine Verleumdung zu widerlegen*). Stets hat sie meinen Artikeln „in Communal-Angelegenheiten" mit der größten Bereitwilligkeit die Spalten dieses Blattes unentgeldlich geöffnet. Und dies habe ich nicht etwa als eine persönliche Zuneigung zu betrachten; denn ich habe durchaus nicht die Ehre der verehrlichen Redaktion persönlich bekannt zu sein. Somit trete ich der Präsumtion des Hrn. Correspondenten bei: daß nämlich der Trieb für Oeffentlichkeit in den Städten erkaltet sei**). Mir scheint die erste Hitze mehr in einer Eitelkeit „mit einem Artikel in öffentlichen Blättern glänzen zu wollen", mithin nicht in der wahren Gesinnungstüchtigkeit, ihren Grund gehabt zu haben. Daher es nicht unnatürlich erscheint, wenn ein solcher Eifer eben so schnell verraucht ist! —

Rückblick auf das verflossene Jahr. Oder 1845 und 1797.

Ich las am Jahresabende in der „Kritik des Jahres 1797. Ein Taschenbuch für 1798. Altona bei J. F. Hammerich." Dort heißt es S. 116 unter der Ueberschrift: „Teufeleien jesuitisch-obskurantischer Kakadämonen" wörtlich: „Auch in dem verflossenen Jahre fuhr die verbündete Zunft der Finsterlinge fort, durch das Gespenst des Illuminatismus (jetzt Unglaube, Heidenthum, Atheismus ꝛc.) und Jakobinismus (jetzt Kommunismus u. dgl.) die deutschen Fürsten zu schrecken, die edelsten, einsichtsvollsten Männer durch die gehässigsten Folgerungen verdächtig zu machen und die geringste Abweichung von ihrer Normal-Religion und Politik als Gotteslästerung und Hochverrath zu verschreien, um dereinst, wenn Finsterniß die Länder bedeckt, und die den geängsteten Herrschern entglittenen Zügel ihnen anvertrauet sind, den Rachedolch der Loyoliten ungehindert schwingen, und die, jetzt schon bezeichneten Opfer zur Ehre Gottes unge-

---

*) Wahrscheinlich hat dazu der Abdruck eines im vorigen Jahrgange des Boten enthaltenen Aufsatzes über Communal-Angelegenheiten Hirschbergs Veranlassung gegeben. Derselbe füllte einen ganzen Bogen, und der Wohllöbl. Magistrat, im Einverständniß mit der Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, gewährte uns dafür eine Entschädigung. Die Redaktion.

**) Auch wir müssen dieser Meinung leider beitreten. Z. B. unser Anerbieten, Artikel über Communal-Angelegenheiten der Städte, wenn solche nicht mehr als eine oder zwei Spalten des Blattes betragen, gratis aufzunehmen, wird blos von Hirschberg und Friedeberg a. Q. benutzt; Schmiedeberg veröffentlicht nichts mehr und andere Städte der Gebirgsgegend, wo keine Wochenblätter existiren, aber der Bote viele Theilnehmer zählt, haben für die Veröffentlichung ihrer Angelegenheiten noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Die Redaktion.

straft würgen zu können. Und es schweigen die Stimmführer der Nation; keiner wagt es, mit den Blitzen des Genius diese düstern Wolken zu zertheilen. Kein Reuchlin, kein Hutten, kein Sikkingen erscheint, um die wie der erstandenen Hogstraten und Pfefferkorne der Verachtung Europen's preis zu geben. Doch vielleicht ist es gut, daß das Maaß ihrer Unthaten sich vollends häufe, bis einst ein Allgewaltiger über das Otterngezüchte dieser neuen Pharisäer und Heuchler ebenfalls ein Wehe ausruft, dessen Fluch noch nach Jahrtausenden auf ihnen lastet." Ferner S. 133: „Sehr merkwürdig ist die glimpfliche, man möchte fast sagen, zärtliche Art, mit der man seit einiger Zeit von den Jesuiten zu reden anfängt. Auch unter den Protestanten (versteht sich, den rückwärts protestirenden) erheben sich immer mehr Stimmen für sie; und bald wird man öffentlich die Auferweckung des Ordens als das einzige Mittel angeben, Revolutionen vorzubeugen. Jeder, dem Deutschlands Aufklärung am Herzen liegt, muß sich in Zukunft nicht abschrekken lassen, dem Jesuitismus d. h. nicht den Tonsuren u. dgl. sondern den jesuitischen Grundsätzen, deren Ziel Geistessklaverei ist, allenthalben nachzuspüren und seine Entdeckungen freimüthig der Welt mitzutheilen." S. 138. Zu den hauptsächlichsten Beförderungsmitteln der Geistessklaverei gehört die alte jesuitische Erziehungsmethode. Auch diese suchen daher die Verfinsterer wieder einzuführen. Die schändlichste Tyrannei ist die der Jugend! Ein despotisch beherrschtes Volk kann, wenn es mit vereinter Kraft will, seine Kette zerbrechen; aber dem unglücklichen, der Willkür eines gefühllosen Treibers überliefertem, wehrlosem Geschöpfe bleibt nichts übrig, als sich geduldig Geist und Leib verkrüppeln zu lassen."

Was meinen Sie zu diesen Mittheilungen aus dem vorigen Jahrhundert?

---

197. **Worte schmerzlicher Erinnerung**
am wiederkehrenden einjährigen Todestage unsers unvergeßlichen Schwagers,
des

Herrn Johann Ehrenfried Rüffer,
Handelsmann in Ober-Schwerta.

Wehmuthsvoll und schrecklich schlug die Stunde,
Die den Gatten und den Vater rief;
Seitdem blutet unsers Herzens Wunde,
Weil sein Herze uns so früh entschlief.

Schon ein Jahr ruht Deine theure Hülle,
In dem dunkeln, stillen Grabgemach;
Thränen fließen in der bangen Stille,
Guter Gatt' und Vater Dir so schmerzlich nach.

Mit der Wehmuth traurigem Gefühle
Denken wir, o Theurer, stets an Dich,
Ach! zu früh gingst Du zum Ziele,
Unser Herz vergißt Dich, guter Schwager, nicht!

Redlich sorgtest Du für die Deinen,
Nun verlassen blicken sie umher;
Bange Sehnsucht, trostlos schmerzlich Weinen
Ruft umsonst Dich zu uns her.

So ruhe wohl! des Wiedersehens Stunde
Vereinet uns mit Dir zum hohen Lohn;
Geheilt ist dann die schwere Trennungs-Wunde,
Wenn wir uns nahen Gottes Allmachts-Thron.

Doch ein Denkmal ist in unsern Herzen,
Vom Gefühl der Liebe Dir erbaut,
Vorbild sei uns bei des Lebens Schmerzen,
Bis der Geist Dich droben wieder schaut.

Gewidmet von seinen freundlichen Verwandten
in Meffersdorf, den 7. Januar 1846.

---

233. **Trostesklänge aus der Geisterwelt,**
oder
Gustav an seine lieben Eltern, Mathilde und Gustav Schaffrath
in Eichberg bei Hirschberg.

Frühlingsluft umweht mich hier, in der sel'gen Geisterwelt;
Ach wie gut gefällt es mir überm hohen Sternenzelt.
Anna, Richard sind bei mir, sie der Eltern größtes Glück.
Lieber Vater, denke Dir, dieses wunderbar Geschick.
Gute Mutter gräm Dich nicht, laß verrinn'n den Thränenlauf,
Uns umgiebt ein schönes Glück, blickt nur froh zum Himmel auf.
Ach, wie habt Ihrs gut gemeint, wie verschont mein Kindheit-Glück,
Nur die Sonn' hat mir gescheint, Kummerthränen kannt ich nicht! —
Segne Gott Euch reich dafür, geb Euch Muth, Trost, Glück und Rath,
Und glaubt Alle wahrlich mir, Gott hats mit mir wohlgethan.
Lebet wohl, gedenkt oft mein, denkt des Himmels, wo ich bin.
Einst kommt im verklärten Sein Euch entgegen Euer Kind!

G. E.... }
H. E.... } aus L.

---

214. **Dem Andenken**
unsers guten Sohnes und Bruders,
Herrn August John,
Müllergeselle zu Kohlhan,
welcher am 15. Januar 1845, in einem Alter von 19 Jahren 1 Monat und 19 Tagen sanft entschlief.
Bei der einjährigen Wiederkehr seines Todestages.

Ein ganzes Jahr ist schon dahin geflossen,
Seit Du abgelegt den Pilgerstab;
Seit sich Dein Aug' im Todeskampf geschlossen,
Ein weißes Leichentuch bedeckt Dein Grab.

Wir aber werden oft noch um Dich klagen;
Denn ach! zu früh erging des Todes Ruf
An Dich, der uns in seinen Lebenstagen
Durch seine Treu viel Wonnestunden schuf.

Welch treuer Sohn warst Du, mit welcher Liebe
Auf Deiner Eltern Wohl bedacht.
Wie hattest Du aus reinem Herzenstriebe
Durch Deine Thätigkeit ihr Leben leicht gemacht.

Als Erstgeborner, auf welch edle Weise,
Wie's nur ein treuer, frommer Bruder kann,
Gingst unverrückt Du auf der Tugend Gleise
Uns jüngeren Geschwistern stets voran.

Dein edles Herz stand jedem von uns offen,
Du trauertest, wenn eines Kummer litt.
Ja, ob ein Glück, ob Jammer uns getroffen
Dein treues Herz, es fühlte alles mit.

Du hast uns oft so gut, so treu gerathen,
Drum sollst Du stets uns unvergeßlich sein.
Es sei der Nachruf Deiner edlen Thaten,
Dein Denkmal, besser als von Erz und Stein.

Als Erstgeborner bist vorangegangen
Du uns, in jenes beßre Vaterland,
Um uns, wenn wir dorthin gelangen,
Zu reichen Deine treue Bruderhand.

Ein Sohn ging schlafen. — Ach! erwacht Er nimmer,
Soll'n wir Ihn nie, den treuen, wiedersehn?
Ein Jahr schon ist's und keines Tages Schimmer
Dringt in sein Bett und mahnt zum Auferstehn.

Schlaf sanft! mein Sohn! denn nie vergeß ich Deiner,
Stets werd' ich Dir mein Angedenken weihn.
Denn so wie Du verstand mich selten Einer
Du konntest wohl der Eltern Freude sein.

Nun ruhe sanft! Du Vielgeliebter,
Befreit von aller Erden=Noth!
Du, der uns sonst durch nichts betrübte,
Als nur durch Deinen frühen Tod.

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Verlobung.

254. Dem ferneren Wohlwollen theilnehmender Freunde empfehlen sich freundlichst die Verlobten:

Bertha Hübner und Gustav Schütz.

Warmbrunn am 8. Januar 1846.

Verbindungs=Anzeige.

203. **Die am 30. Dezember v. J. vollzogene Verbindung meiner ältesten Tochter Julie mit dem Gastwirth Herrn Gustav Broszowsky zu Gollub zeige ich allen auswärtigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.**

Friedeberg a. Q. Rhode, Fleischermeister.

Entbindungs=Anzeigen.

220. Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die ergebenste Anzeige, daß meine Frau geb. Benner gestern von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Ober=Würgsdorf den 11. Januar 1846.

Beyer, Schullehrer.

246. Die den 6. d. Mts. Nachts 11 Uhr zwar schwere, doch aber glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Auguste geb. Glatz, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Löwenberg den 8. Januar 1846.

J. C. H. Eschrich, Buchhändler.

200. Die am 6. d. M. Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Seemann, von einem gesunden Knaben, zeige ich entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an. Klapper, Rentmeister.

Greiffenstein den 8. Januar 1846.

215. Den 6. d. M., Abends 7 Uhr, ist meine Frau glücklich von einem Töchterlein entbunden worden, welches ich mich beehre meinen Freunden und Gönnern hiermit ergebenst anzuzeigen. Mochau den 9. Januar 1846.

Schulze, Oberförster.

276. (Statt besonderer Meldung.)

Meinen Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau, geb. Schneider, heut Nachmittag ³/₄ auf 2 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Haasel den 9. Januar 1846. Hehm, Schullehrer.

277. Geehrten Verwandten und theilnehmenden Freunden die ergebene Anzeige, daß meine innigst geliebte Frau, Henriette geb. Kühn, heute Nachmittag 3 Uhr von einem gesunden, muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Dohnau den 10. Januar 1846.

Schäfer, Erb= und Gerichtsscholz.

Todesfall=Anzeigen.

223. Verwandten, Freunden und Bekannten in der Umgegend von Löwenberg und Lauban mache ich hierdurch die traurige Anzeige, daß meine gute Mutter, Namens Johanna Maria Wagenknecht, geb. Förster, heut früh um 3 Uhr, nach langwierigen Leiden an der Wassersucht durch einen sanften und seligen Tod in jenes bessere Leben eingegangen ist.

Hartau st., den 9. Januar 1846.

K. Wagenknecht, Schullehrer.

282. Am 31. Dez. v. J., Abends gegen 11 Uhr, entschlief zum bessern Leben unser guter Gatte, Bruder und Schwager, Jonathan Prenzel, Tischlermeister, Richter von Spiller, Kemnitzer Antheil, und evangelischer Kirchen=Vorsteher hieselbst, in einem Alter von 55 Jahren 6 Tagen, an den Folgen einer Lungenkrankheit und nach schwerem Todeskampfe. Seine irdische Hülle ward am 5. d. M. auf hiesigem Friedhofe zur Grabesruhe bestattet. — Diese traurige Anzeige widmen wir allen entfernten Freunden und Bekannten des Entschlafenen, sie bei unserm großen Schmerz um ihre stille Theilnahme bittend. Unendlich viel haben wir an ihm verloren, der so früh von uns ging! Nur der Glaube an die ewige Vaterliebe Gottes, nur die frohe Zuversicht, daß er, den wir beweinen, zum himmlischen Frieden eingegangen ist, kann uns trösten.

Wohl knüpfte Dich noch manches Band
An dieses Erdenleben,
Mit Segen krönete die Hand
Des Herrn Dein rastlos Streben;
Der süßen Hoffnung lebten wir,
O heißgeliebter Freund, mit Dir
Noch lang vereint zu bleiben.

Doch eh das Jahr zu Ende ging,
Für uns ein Jahr der Klage,
Der Friede Gottes Dich umfing,
Befreit von aller Plage,
Von dem so bittern Todesschmerz,
Hört' auf Dein stets so treues Herz
Für diese Welt zu schlagen.

Du hast Dein Tagewerk vollbracht,
Mit treuem Fleiß hienieden;
Nun schlummre sanft zu guter Nacht!
Schlaf wohl in süßem Frieden!
Dein Todeskampf war lang und heiß,
Die Stirne deckte kalter Schweiß,
Doch jetzt bist Du erlöset!

Spiller, den 12. Januar 1846.

Marie Rosine Prenzel,
geb. Flade, von hier, als Wittwe und im Namen der Geschwister und Schwäger des Entschlafenen.

*

Christkatholische Angelegenheiten.

Zu Greiffenberg constituirten sich am 12. Januar die christkatholischen Mitglieder, welche seithero gemeinschaftlich mit denen zu Friedeberg Gottesdienst hielten, zu einer eignen Gemeinde. Die Versammlung fand auf dem Rathhause statt, woselbst Herr Prediger Förster eine schöne gediegene Rede hielt. Man spricht, daß Herr Pfarrer Ronge in vier Wochen den ersten Gottesdienst in der Greiffenberger evangel. Kirche zu Nieder-Wiesa halten wird.

Am 27. Dezbr. fand bei der christkatholischen Gemeinde zu Lüben die feierliche Einführung des von derselben in Gemeinschaft mit der Liegnitzer, Bunzlauer und Goldberger Gemeinde zum Prediger gewählten Religionslehrer Herrn Otto durch den Herrn Dr Theiner statt.

Die christkatholische Gemeinde zu Neisse erfährt beständig neue Beweise theilnehmender Liebe und Unterstützung, so hat sie erst jüngst ein Verein in Stralsund mit 100 Rtlrn. bedacht. Auffallend ist der Zuwachs derselben von Seiten der Landleute, keine Woche vergeht, ohne daß neue Uebertritte erfolgen. Eine christkatholische Schule soll daselbst errichtet werden. Zu den beiden Filialgemeinden Bischofswalde und Kunern hat sich auch Proskau mit dem Dorfe Ellguth zum Anschluß gemeldet.

Der Herr von Steinhausen, Dominialbesitzer auf Eckwertsheide, zeigt in der Breslauer Zeitung Nro. 8, indem er einen falschen Artikel des römischen Pfarrer Giersdorf zu Neinschdorf berichtigt, öffentlich an: daß dem christkatholischen Gottesdienste zu Eckwertsheide nicht nur Mitglieder dieser, sondern auch der Neinschdorfer Gemeinde beigewohnt haben, und daß die in dem Neisser Artikel in Nro. 291 genannter Zeitung angegebene Zahl der Wahrheit gemäß sei.

Die einfache Thatsache, daß zu Breslau in dem kurzen Zeitraume vom 26. Dezbr. bis den 3. Jan. allein 60 fast ausschließlich römische Katholiken zum Christkatholizismus übergetreten sind, beweist zur Genüge, welchen Erfolg der beliebte römische Bannstrahl gegen die Christkatholiken gehabt hat.

Trotz aller Verdächtigungen und Hindernisse hat sich die junge Gemeinde zu Sprottau bereits bis auf 127 vermehrt.

Am 20. Dezbr. hat sich zu Rügenwalde in Pommern eine neue christkatholische Gemeinde gebildet. Der Domänen-Intendant Baron von Tschammer und Dr. Zipper bilden den Vorstand. Der Prediger Dowiat wird erwartet, um der jungen Gemeinde die kirchliche Weihe zu geben.

Auch in Karlsruhe wird wegen Anerkennung der Christkatholiken eine Petition an die zweite Kammer vorbereitet.

Der Justizamtmann von Berka, Heinemann, ist, ungeachtet der zweifelhaften Stimmung des Weimar'schen Ministerium, mit seiner ganzen zahlreichen Familie zum Christkatholizismus übergetreten und Mitglied der Weimarer Gemeinde geworden.

Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchen-Nachrichten in nächster Nummer.

Ehe-Jubiläum.

Am 6. Januar feierte in Hermsdorf bei Goldberg der Freistellbesitzer Christoph Kahl mit seiner Ehefrau Marie Rosine geb. Lochmann das 50jährige Ehe-Jubiläum im Kreise seiner Kinder, Enkelkinder und Freunde beim besten Wohlsein recht festlich.

249 **An die Helikonianer.**

Ich kann nicht glauben, daß die Helikonianer so bornirt seien, dies Wochenblatt oder eine andere Zeitung für den rechten Ort — das gesetzliche forum — zu halten, wo über Recht und Unrecht gerichtet, Wahrheit und Unwahrheit durch Zeugen ermittelt werden soll. Auch kann ich nicht glauben, daß überhaupt gebildete, urtheilsfähige Leute erwarten werden, daß ich mich auf eine so lächerlich ernsthafte als unsinnige Herausforderung, wie die des Herrn Walter, gleich einstellen, oder gar hingehen werde, einen gerichtlichen Weg zu verfolgen, ohne angegriffen und verklagt zu sein. — Vor das Gericht gehören die Zeugen. Dort werde ich für meine Aussage einstehen. Außer diesem hat Niemand nach Zeugen zu fragen.

Padrok.

Hirschberg. Den 18. Januar, am zweiten Sonntage n. Epiphanias, wird Herr Pastor Schmidt aus Haselbach seine Probepredigt und Nachmittags Katechisation halten.

☞ Die verehrlichen Theilnehmer des Boten a. d. Riesen-Gebirge, welche ihre Exemplaria durch Herrn Buchbinder Carl Barthel in Striegau bezogen, wollen sich wegen der Fortsetzung des laufenden Quartals geneigst an Hrn. Buchhändler Hoffmann daselbst wenden.

Hirschberg. Die Expedition des Boten.

237. **Berichtigung.**

In der ersten Beilage zu Nr. 298 der schlesischen Zeitung vom 20. d. Mts., Seite 2699, befindet sich ein Aufsatz mit der Ueberschrift „Fischbach, den 19. Dezember" in welchem über mangelnde Beschäftigung der Weber geklagt und dabei besonders hervorgehoben wird, daß, wie es wörtlich heißt:

„in Erdmannsdorf viele Weber wieder entlassen worden."

Um etwanigen Mißdeutungen zu begegnen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bisher nur solchen Webern die diesseitige Beschäftigung entzogen worden ist, welche solches durch ein betrügliches Verfahren verschuldeten oder welche trotz der vielfachsten Anregungen noch immer nicht dahin gebracht werden konnten, eine tadelfreie Leinen-Waare anzufertigen. Erdmannsdorf, den 31. Dezember 1845.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.

gez. Beck. Kaselowsky.

268. **Den geliebten Mitgliedern unserer Gemeinde machen wir hiermit bekannt, daß Freitag, als den 23. d. M., 10 Uhr Vormittags, in hiesiger Gnadenkirche Gottesdienst durch Herrn Prediger Hofferichter abgehalten werden wird.**

Hirschberg, den 12. Januar 1846.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

244. **Am heutigen Tage constituirten sich die hiesigen Christkatholiken zu einer eigenen Gemeinde. Dies zur Nachricht Denen, die gesonnen seyn sollten, sich der Gemeinde anzuschließen. Sonntag den 25sten Januar, Nachmittags 3 Uhr, findet die zweite Versammlung, vom Prediger Herrn Förster geleitet, auf hiesigem Rathhause statt.**

Greiffenberg, den 12. Januar 1846.

Der Vorstand.

Sänger. Klemt. Lämmel.

271. Die Mitglieder des hiesigen Militair-Begräbniß-Vereins werden auf den 17. d. Mts., Abends 7 Uhr, zu einer Plenar-Versammlung in das Coffetier Hornig'sche Local unter den Tuchlauben hierselbst, eingeladen.

Hirschberg den 10. Januar 1846.

Das Comité des Militair-Begräbniß-Vereins.

267. Am 4. d. M. erhielt ich einen Brief mit dem Postzeichen:

„Lüben d. 3. Januar und der Unterschrift: φιλαλήθης"

worin ich auf eine echt jesuitische Weise aufgefordert werde, wieder in den Schooß der römischen Kirche zurückzukehren. — Damit ich nun dem unbekannten Verfasser dieses Briefes meine Antwort nicht schuldig bleiben darf, fordere ich Denselben hiermit auf, mir baldigst seinen Namen, Charakter und Wohnort zu nennen.

Hirschberg, d. 12. Januar 1846.

Der Bürgermeister Hertrumpf.

---

222. **Literarisches.**

Bei C. A. Neumann in Greiffenberg ist billig zu verkaufen:

1 **Sohr's Atlas** über alle Theile der Erde. Neueste Auflage in 20 Liefer.

---

247. **Von Wander's Bibliothek der neuesten Land- und Seereisen** ist der erste Band jetzt vollständig erschienen, welcher unter anderen Reisen auch eine Untersuchungsreise in das **Moskitoland** enthält, worauf unterzeichnete Buchhandlung besonders aufmerksam macht.

Hirschberg. H. Lucas.

---

264. **Theater in Hirschberg.**

Dienstag, den 20. Januar, zum Benefiz der gehorsamst Unterzeichneten, zum Erstenmale:

Der Graf von Irun,

oder:

Der König und die Lautenspielerin.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Acten, von W. Friedrich, (Verfasser des so beliebten Lustspiels: **Er muß aufs Land.**) Musik vom Musikdirektor Hrn. Quasnek.

Zu dieser Vorstellung, die auf allen deutschen Bühnen mit rauschendem Beifall aufgenommen, und oft wiederholt worden, auch bei uns mit allem Fleiße in Scene gesetzt, wage ich einen hohen Adel und ein hochverehrtes Publikum zu gütigem recht zahlreichen Besuche höflichst einzuladen.

Dero ergebene

Wilhelmine Neubourg.

---

231. **Theater in Hirschberg.**

Donnerstag den 15. Januar: „Redewuth," oder: „Nur er will sprechen." Lustspiel in 1 Akt, von Schmidt. Darauf: „Ein Herr und eine Dame." Neuestes Lustspiel von Schneider. Zum Beschluß: „Der Wittwer" Lustspiel in 1 Akt. Freitag den 16ten: „Parthei-Wuth," oder: „Die Macht des Glaubens." Schauspiel in 5 Akten von Ziegler. Sonntag den 18ten: „Der verkaufte Schlaf." Schauspiel mit Gesang, nach Saphir's Gedicht gleichen Namens.

Butenop.

Probe zum 4. Abonnement-Concert

290. Mittwoch, den 21. Januar c., Abends 5 Uhr.

Das Directorium.

---

291. **Liedertafel**

im deutschen Hause,

Sonnabend den 17. Jan. c., Abends Punkt 7 Uhr.

---

196. △ z. d. 3 F. 19. I. 8. Oeconom. △ I.
- - - - 20. I. 5. Instr. △ I.

---

270. ▭ z. h. Q. 17. I. 4. Instr ▭ II.
▭ z. h. Q. d. 24. I. 4. Conf. ▭ III.

---

269. **Concert-Anzeige.**

Das 4. Abonnement-Conzert in der Gallerie kann eingetretener Hindernisse wegen erst Freitag den 30. Januar stattfinden. Julius Elger, Musik-Dir.

Warmbrunn, den 15 Januar 1846.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

287. Es wird den unter der Direction des unterzeichneten Gerichts stehenden Herren Vormündern die Einreichung der Erziehungsberichte und Vormundschaftsrechnungen für das Jahr 1845 in Erinnerung gebracht, und erwartet, daß bis Ende dieses Monats alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf der Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen. Die Erziehungsberichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend erstattet, und denselben die Zeugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Hirschberg, den 13. Januar 1846.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

---

218. **Bekanntmachung.**

Die Ausführung der an den Königl. Dienst-Etablissements der Oberförsterei zu Alt-Reichenau und der Försterei zu Einsiedel pro 1846 erforderlichen Bauten, sowie die Lieferung der dazu exclusive Holz, welches gegen Bezahlung des Fällerlohnes in dem Königl. Forst frei überwiesen wird, erforderlichen Materialien, sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierauf reflectirende qualificirte Unternehmungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Submissions-Anschläge bis zum 28sten dieses Monats an den unterzeichneten Königl. Bau-Inspector, bei welchem zu jeder schicklichen Tageszeit bis dahin die dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen einzusehen und bis zum 25. ej. m. Abschrift der desfallsigen Anschläge, gegen Entrichtung der Copialien zu bekommen sind, versiegelt und unter portofreiem Rubro einzusenden. Hirschberg, den 12. Januar 1846.

Weinknecht, Königl. Bau-Inspector.

---

242. **Bekanntmachung.**

Die nothwendige Subhastation des dem Ehrenfried Maiwald gehörigen, sub No. 147 zu Giersdorf belegenen Hauses ist aufgehoben.

Hermsdorf u. K., den 3. Januar 1846.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrl. Gericht.

147. **Subhastations-Patent.**
Das sub Nro. 52 hierselbst belegene, den vier Geschwistern Gudenz gehörige Haus, auf 3712 Rthlr. abgeschätzt, soll
den 3. Februar 1846,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion, spätestens im gedachten Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten, als der Schweizerbäcker Friedrich Wilhelm Otto Gudenz, die Erben der Emilie Auguste Pannasch und der Müller Carl Daniel Baumann, sowie alle Diejenigen, welche aus folgendem Vermerk:
„3000 Rthlr, so er laut Ehepakten d. d. 15. Juli 1751 et p. test. 16. Juli a. c. seiner Frauen vermacht," Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Hirschberg, den 22. September 1845.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

---

177. **Bekanntmachung.**
Die sub No. 79 zu Ober-Haselbach — 1 Meile von Schmiedeberg, 1½ Meilen von Landeshut — belegene, ehemals Blattbinder **Helmrich'sche** Kleingärtner-Stelle, nebst Acker, Grasegarten und Wiese, im Juli 1845 dorfgerichtlich auf 974 Rthlr. 20 Sgr. taxirt, werde ich in termino
den 28. Januar 1846, Vormittags um 11 Uhr,
in dem Gerichtskretscham zu Ober-Haselbach an den Meist- und Bestbietenden verkaufen. Die Taxe kann in meiner Kanzelei und bei dem Herrn Ortsrichter **Drescher** zu Ober-Haselbach, an welchen Kauflustige auch wegen Besichtigung des Grundstückes sich wenden wollen, eingesehen werden.
Hirschberg, den 6. Januar 1846.
Menzel,
Kgl. Justiz-Commissarius und Not. publ.

---

240. **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Ehrenfried Sommer gehörige, sub No. 68 zu Ober-Schreibendorf gelegene, dorfgerichtlich nach dem Materialwerthe auf 80 Rthlr. und dem Nutzungs-Ertrage auf 70 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. geschätzte Hofegärtnerstelle soll
den 7. Mai 1846, Vormittags 10 Uhr,
im Amtslokal zu Ober-Schreibendorf nothwendig verkauft werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unsrer Registratur einzusehen. Landeshut, den 28. Dezember 1845.
Landrath von Thielau'sches Gerichts-Amt der Schreibendorfer Güter.

---

243. **Subhastations-Patent.**
Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub No. 81 zu Herischdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 68 rtl. abgeschätzten Joseph'schen Hauses steht auf
den 1. Mai 1846, Vormittags 11 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts-Locale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.
Hermsdorf u. K., den 22. Dezember 1845.
Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

---

241. **Freiwillige Subhastation.**
Zum freiwilligen Verkaufe des den Erben des Carl Gottlieb Knobloch gehörigen und zu Alt-Gebhardsdorf sub No. 129 belegenen Auenhauses ist ein Bietungstermin auf
den 10. Februar 1846, Vormittags 11 Uhr,
im Gerichtszimmer zu Gebhardsdorf angesetzet worden.
Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Verkaufsbedingungen sind in unserer hiesigen Registratur einzusehen. Beerberg, den 23. Dezember 1845.
Das Gerichts-Amt der Herrschaft Gebhardsdorf.

4451 **Nothwendiger Verkauf.**
Das Patrimonial-Gericht zu Marklissa.
Das sub No. 101 zu Marklissa am Ringe belegene, brauberechtigte Wohnhaus, abgeschätzt auf 1586 Rthl. 6 Sgr. und die sub No. 6 daselbst eingetragene Pfefferküchlerbank-Gerechtigkeit, abgeschätzt auf 283 Rthl. 10 Sgr., beide Realitäten zum Conditor Carl Julius Schulz'schen Nachlaß gehörig, sollen am
17. Februar 1846, Vormittags 9 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die Taxverhandlungen und neuesten Hypothekenscheine sind in der Registratur einzusehen. Die Gerechtigkeit ist durch die allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 zur Ablösung gestellt, so daß die Gebote nur auf die künftige Entschädigungs- und Ablösungssumme abgegeben werden können.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten sich bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termin zu melden.

4452 **Edictalcitation.**
Nachdem auf den Antrag der verwittweten Konditor Schulz, Christiane geborne Arnhold, und des Bäckermeisters Carl Gottlieb Bräuer, als Vormundes der minorennen Johanne Albertine Antonie Schulz, Beneficialerben des zu Marklissa verstorbenen Konditor Carl Julius Schulz, der erbschaftliche Liquidationsproceß durch die Verfügung vom 27. August d. J. eröffnet worden ist, werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, längstens aber in dem auf
den 17. Februar 1846, Vormittags 9 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle zu Marklissa angesetzten Termine ihre Ansprüche gebührend anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche dies unterlassen, trifft der Nachtheil, daß sie aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Interims-Curator ist der Herr Justiz-Commissarius Bulla zu Lauban; Unbekannte oder persönlich zu erscheinen Verhinderte können sich an die Herren Justiz-Commissarien Neitsch und Weinert daselbst wenden, und selbige mit Vollmacht und Information versehen.
Beerberg, den 10. October 1845.
Das Patrimonial-Gericht von Marklissa.

238. **Freiwillige Subhastation.**

Veränderungshalber wird den 28. März d. J. die ¼ Meile von Lüben liegende Schloßmühle in Malmitz verkauft. Dieselbe hat immerwährendes Wasser, einen Mahl- und Spitzgang, circa 50 Morgen guten Acker und Wiesen, und ist nach einer vor. Jahr aufgenommenen Taxe auf 5500 Rthlr. taxirt. Die Mühle erhält das nöthige Bauholz unentgeltlich von der Herrschaft angeführt und zinset dagegen 44 Schffl. alt Maaß. Kauflustige werden zu diesem Termin eingeladen.

226. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf der zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub No. 37 zu Kaiserswaldau belegenen, gerichtlich auf 950 Rthlr. abgeschätzten Scheidemolk'schen Gärtnerstelle, steht auf

den 21. April 1846, Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichts-Locale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden. Hermsdorf u. K., den 27. Dezember 1845.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

224. **Bekanntmachung.**

Die hier für Greiffenberg und Umgegend neu errichtete Sparkasse ist Donnerstag den 8. Januar eröffnet worden, und werden von da alle Donnerstage, von 10 bis 12 Uhr Vormittags, im Stadtverordneten-Sessionszimmer auf dem Rathhause Einlagen zur Sparkasse angenommen, und diese den Einlegern mit 3 pro Cent jährlich verzinset. Das Minimum einer Einlage ist 5 Silbergroschen, das Maximum 100 Rthlr. Das Nähere ist aus den, den Sparkassen-Quittungsbüchern vorgedruckten Statuten der Sparkasse zu ersehen.

Greiffenberg, den 4. Januar 1846.

Der Magistrat.

Auktionen.

135. **Holzverkauf.**

Auf den 6. Februar, früh von 9 Uhr an, soll in Ober-Groß-Hartmannsdorf bei Bunzlau im gewesenen Schloßgarten beim Sommerhause eine Quantität Weisbuchen-, Birken-, Kirschbaum- und Linden-Nutzholz, welches sich sehr gut eignet für Müller-, Tischler-, Stellmacher-, Drechsler- und Nädelmachermeister, auch Gebund-, Stock- und Scheitholz, an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung vergeben werden. Wozu sich Kauflustige auf Ort und Stelle einfinden wollen.

Heinrich.

281. ☞ Im Eichberge zu Klein-Waltersdorf sollen den 29. Januar c. 9 Uhr mehrere Haufen fichtene Klötzer, Schindeln und Scheitholz, so wie Fichten-Reiß meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Der Sammelplatz ist im Eichberge.

Amt Klein-Waltersdorf den 11. Januar 1846. Mertz.

Zu verpachten.

200. **Brauerei-Verpachtung.**

Da ich wegen Krankheit meine Brau- und Brennerei-Pacht in Peterwitz bei Jauer aufgeben muß, so mache ich hiermit bekannt, daß von Johanni 1846 ab die herrschaftliche Brau- und Brennerei anderweitig auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten steht, und sind die Pacht-Bedingungen allhier beim Wirthschafts-Amte, so wie bei dem Herrn General-Pächter Bormann in Wangern bei Strehlen täglich einzusehen. Es ist Alles in gutem Zustande. Demnig, Brauermeister.

Peterwitz bei Jauer im Januar 1846.

4944 **Verpachtung.**

Zur fernerweiten Verpachtung der Grasnutzung des Kirchhofes zum heiligen Geiste hierselbst ist auf Montag den 19. Januar 1846, Vormittags 11 Uhr, Termin angesetzt. Pachtlustige wollen sich in der Behausung des Unterzeichneten (Tuchlaube No. 10, im Hofe eine Treppe hoch) einfinden. F. Lampert, p. t. Administrator.

245. **Mühlen-Verpachtung.**

Die zu Hagendorf bei Marklissa belegene zweigängige Wasser-Mahlmühle wird pachtlos, und soll daher vom 1. Februar, oder nach Befinden vom 1. April ab, auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Fachkundige und cautionsfähige Pachtlustige können täglich über die desfallsigen Bedingungen auf den Fabrik-Comtoiren in Marklissa und Beerberg das Nähere erfahren.

Marklissa, den 15. Januar 1846.

Carl Ludwig Neuburger.

288. **Gasthof-Verpachtung.**

Auf dem ½ Stunde von der Kreisstadt Landeshut entfernten Dominial-Rittergute Krausendorf wird mit dem 31. März d. J.

der neu erbaute Dominial-Gasthof, erster Klasse, sammt dem in demselben bestehenden Brannt-wein-Urbar,

pachtlos.

Dieser Gasthof, dessen Errichtung, einestheils durch den Mangel ländlicher Gesellschafts-Lokale in weitem Umkreise, anderntheils durch den Verkehr der Reisenden und des Frachtfuhrwerks auf der neuen Chaussee von Landeshut nach Hirschberg, wie auf der im nächsten Jahre zur Chaussee umzuwandelnden Straße von Landeshut nach Jauer, herbeigeführt worden; enthält, nächst Stallung für 36 Pferde, 1 Tanzsaal mit 3 daran stoßenden Gesellschaftszimmern, wie auch eine Schank- und eine Tanzstube, zu sämmtlichen Räumen das entsprechende Inventarium. Dicht am Gasthofe bietet für die Sommerzeit dem Concert- und anderweitigen gesellschaftlichen Vergnügen eine feste und selten so große Kolonade mit Kegelbahn, die in der Umgegend bereits anerkannte Befriedigung.

Zur Wiederverpachtung dieses gesammten Dominial-Etablissements wird demnach von dem unterzeichneten Dominio ein Licitations-Termin

auf Montag, den 16. Februar c. a., Nachmittags um 3 Uhr,

anberaumt; wozu sämmtliche Pachtlustige hiermit vorgeladen werden. Im Termine selbst, welcher auf dem Herrschaftlichen Schlosse hieselbst abgehalten werden wird, soll der Pacht-Vertrag mit dem Meist- und Bestbietenden sofort gerichtlich abgeschlossen werden; sobald derselbe genügend durch Moralitäts-Atteste sich legitimirt, als Pacht-Caution 100 Rthlr. und dazu den Betrag der erstvierteljährigen Pacht-Pränumerations-Rate zur Administrationskasse des unterzeichneten Dominii gezahlt hat, und dessen Pachtgebot mindestens auf Höhe von 280 Rthlr. abgegeben worden ist.

Krausendorf, den 6. Januar 1846.

Das Dominium. gez. Preu.

262. **Verpachtung.**

In einer belebten und romantisch gelegenen Gebirgsstadt ist ein Gasthof mit mehreren Zimmern, Billard, Tanz-Salon, Wagen-Remise und Garten, mit Utensilien an einen cautionsfähigen und gewandten Mann, unter ganz soliden Bedingungen, zu verpachten und zu Ostern c. zu übernehmen. Nachweiß ertheilt der Commissions-Agent F. Halm.

Hirschberg, den 13. Januar 1846.

227. Die Fleischerei, so wie der Bier- und Branntwein-Schank im Gerichtskretscham zu Nieder-Wernersdorf bei Landeshut, sind an pachtlustige und kautionsfähige Fleischermeister sofort zu überlassen. Der betreffende Contract kann mit dem unterzeichneten Besitzer zu jeder schicklichen Zeit abgeschlossen werden. Riedel, Gerichtsschreiber.

213. **Nicht zu übersehen.**
Auf der gelegensten Straße in Jauer ist Veränderungshalber meine Bäckerei zu verpachten; es sind auch sämmtliche Backgeräthschaften, nebst Küchlerformen zu verkaufen. Pachtlustige können sich täglich melden. Goldberger Straße No. 47.

Danksagung.
265. Durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche unserm Vater, Schwiegervater, Großvater u. Schwiegergroßvater, dem Schuhmacher-Meister G. Kirchner bei seinem schmerzhaften Krankenlager zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Grabebegleitung, fühlen wir uns veranlaßt unsern herzlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten.
Hirschberg, den 12. Januar 1846.
Die Hinterbliebenen.

236. Die innige Theilnahme, die mir bei meinem Brand-Unglück so viele Beweise der Liebe an den Tag gelegt, hat sich aufs Neue durch eine milde Spende an Geldmitteln Seitens der edlen Bewohner Hirschbergs bethätigt. Mein tiefgefühlter Dank wird nie erlöschen und der Tag der Vergeltung nicht ausbleiben!
Hirschberg den 5. Januar 1846.
Die verwittwete Vorwerksbesitzer Sommer.

Anzeigen vermischten Inhalts.
208. Da ich in Breslau eine Anstellung gefunden und deshalb nach Hirschberg nicht mehr bleibend zurückkehre, so rufe ich allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl zu.
Aber auch Ihr lieben Cameraden, wozu alle braven Wehrmänner gehören, lebt wohl, lebt herzlich wohl! Ich danke Euch für die Liebe, für das Vertrauen, welches Ihr mir stets geschenkt habt. Bewahret mir beide auch ferner, obgleich ich in Eure Mitte nicht mehr trete; so wie ich für Euch ein stetes Andenken, die Wünsche für Euer Wohlergehen in meinem Herzen bewahren werde.
Seid und bleibt immer brave Wehrmänner und machet Euch des Wahlspruches würdig: „Mit Gott für König und Vaterland!“ denn er war das Geschenk eines großen Königs in einer vielbewegten aber für die Landwehr ruhmreichen Zeit.
Breslau, am 27. Dezember 1845.
Wickert,
früher Bezirks-Feldwebel der 8. Kompagnie, 7ten Landwehr-Regiments, jetzt Stadtgerichts-Salarien-Cassen-Diätarius.

261. Herr Hauslehrer Gösgen, früher hier, alsdann in Leubus, wird Behufs nöthiger Mittheilung hierdurch aufgefordert, seinen jetzigen Wohnort anzugeben.
Hirschberg, im Januar 1846. H. Lucas.

253. Ich wohne jetzt auf der Drathziehergasse im Hause der Frau Inspektor Jurock. Aust, Lohndiener.

232. Beim Beginn des neuen Jahres empfehle ich mich wiederholt zur Anfertigung von schriftlichen Aufsätzen.
Landeshut, den 4. Januar 1846.
Scheffler, Privat-Aktuarius.

294. Adieu Meister Schiedeck! Gehab' Dich wohl in Lähn.
K......g.

193. Königl. Sächs. conc.
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebensversicherungs-Gesellschaft erwachsen.
Ich empfehle das obige Institut meinen Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden. J. E. Baumert,
Hirschberg. Agent der Gesellschaft.

90. **Bekanntmachung.**
Gipsladungen nach Liebau giebt die Gips-Hauptverwaltung in Löwenberg.

Verkaufs-Anzeigen.
211. Meinen, in Reichenbach in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenen, ganz neu erbauten, massiven Gasthof: „zur goldenen Sonne“, in welchem 14 Stuben und ein großer Tanzsaal sich befinden, nebst Stallung zu 60 Pferden und Garten von 2 Morgen Land bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen und können Kaufliebhaber die näheren Bedingungen jederzeit bei mir erfahren.
Thomas, Gasthofbesitzer in Reichenbach.

182. Ein Vorwerk in der Nähe von Goldberg, 1846 massiv erbaut, wozu 220 Scheffel Acker und 20 Scheffel Wiesen gehören, ist zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt mündlich die verwittw. Vorwerksbesitzer Pfeiffer geb. Neumann zu Goldberg, oder auf portofreie Anfragen schriftlich der Kaufmann Neumann zu Bunzlau.

34. **Gasthaus-Verkauf.**
Das Gasthaus „zur Wilhelmshöhe“ hierselbst, ganz in der Nähe der Bäder gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder anderweitig zu verpachten und zum 1. April 1846 zu übernehmen. Dasselbe enthält 10 meublirte Zimmer, 5 Kammern, eine geräumige Küche, ein Gewölbe, einen Keller, Holz-Remise und Bodengelaß; als Inventarium ein vollständig gutes Billard und sämmtliche dazu gehörige Utensilien. Dem Käufer bleibt es überlassen, dieses Grundstück mit und ohne Inventarium, Meubeln rc. zu kaufen. Zahlungsfähige Bewerber erfahren das Nähere auf portofreie Anfrage bei H. Bruchmann,
Gasthof-Besitzer.
Warmbrunn, den 29. Dezember 1845.

230. **Freiwilliger Hausverkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein sub Nr. 176 zu Liebau, Landeshuter Kreises, gelegenes Haus veränderungshalber für den festen Preis von 450 rtl. sobald als möglich zu verkaufen. Es enthält eine Wohn- und Nebenstube, ferner: eine eingerichtete Färberei nebst dazu gehörigen Kesseln und Bütten, Stand, Drucktisch und Druckformen, und ist dieses alles im guten Zustande. Zahlungsfähige Kauflustige haben sich zu melden beim

Färber Franz Kühn in Liebau.

---

210. Veränderungshalber bin ich gesonnen mein massives Haus, worin mehrere Stuben und ein anstoßender, mit guten tragbaren Obstbäumen besetzter Garten sich befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Hiebei ist noch eine massive, sehr bequem und gut eingerichtete Lohgerber-Werkstelle.

Dieser Besitz würde sich vorzüglich zu einem großen Fabrik-Geschäfte eignen.

Die näheren Bedingungen erfährt man jederzeit durch den unterzeichneten Eigenthümer selbst.

Jauer. Wilhelm Bartsch, Lohgerber.

---

235. **Freiwilliger Verkauf.**

Ich bin Willens mein Haus aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Zu demselben gehören 10 Morgen Bresl. Maaß tragbarer Acker und 2½ Morgen zweischüriger Wiesewachs. Das Haus befindet sich in gutem Bauzustande und ist mit einem schönen Keller versehen, in welchem hundert Scheffel Kartoffeln untergebracht werden können. Kauflustige können sich melden bei dem Großgärtner Beyer, Nro. 5 zu Querseifen.

---

219. **Gasthof-Verkauf.**

Meinen 1 Meile von Waldenburg, ¾ Meilen von Freiburg ganz in der Nähe von Fürstenstein und Salzbrunn gut eingerichteten und ganz massiv neu erbauten Gasthof, bin ich Willens sofort aus freier Hand, mit und ohne Acker, unter sehr billigen Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen; daher Kauflustige sich zu jeder beliebigen Zeit bei mir melden können. Sorgau, den 10. Januar 1846.

Die verwittw. Gastwirth Helm.

4556 **Haus-Verkauf.**

Ein Bürger hiesiger Stadt beabsichtigt sein inmitten derselben, an sehr vortheilhafter Lage belegenes Haus durch ein Meistgebot zu verkaufen.

Dieses Haus enthält 9 Stuben mit allem Zubehör, namentlich sehr schönen Kellern und Gewölben, Pferdestallung, großem Hof und einen an einer Straße hinlaufenden Garten, der sich durch seine Lage vorzugsweise zu einer Baustelle eignet. Der Ertrag desselben sind 342 Rthlr.

Dieses Haus, im besten Bauzustande, ist mit großem Vortheil und wenigen Kosten zu allen Geschäften einzurichten, andrerseits eignet es sich aber auch ganz gut für Herrschaften, da dasselbe bei großer Räumlichkeit, Schönheit und Bequemlichkeit noch so manche andere Annehmlichkeit darbietet.

Der Verkaufstermin soll den 15. Januar 1846 stattfinden, wozu die geehrten Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Mindestgebot nicht unter 7800 Rt. sein darf, und, daß vom Meistgebot ⅓ anzuzahlen ist.

Alles Nähere theilt bereitwilligst mit, der Commissionair Rob. Schnaubert in Görlitz.

---

148. Eine neue Bockwindmühle steht gegen mäßige Anzahlung sofort zum Verkauf, beim Müllermeister Maluche zu Neumarkt.

---

194. ☞ **Brillant- und Stearin-Kerzen, neuen Stockfisch in Scheiten, große Elbinger Neunaugen,** in Schockfäßchen, so wie einzeln, bei Eduard Bettauer.

---

274. **Schlittschuhe und Filzschuhe** empfiehlt

Wilhelm Kretschmer in Hirschberg, Garnlaube Nr. 22.

---

278. 4 Stück Kronleuchter sind zu verkaufen bei dem Gastwirth Schmidt in Hirschberg.

---

280. An der Grenze von Nieder-Baumgarten, zu Nieder-Wolmsdorf gehörig, ist hartes Stockholz zu verkaufen, pro Klafter 1 Rthl. bis 1 Rthl. 5 Sgr. Käufer können sich bei dem Kaufmann C. E. Hoffmann in Bolkenhain melden.

---

255. **Runkelrüben-Syrop**

verkauft das Pfund für 6 Pf. Zum Wiederverkauf mit bedeutendem Rabat.

Schweidnitz den 8. Januar 1846.

C. Krause, im deutschen Kaiser.

---

257. **Brennmaterial-Verkauf.**

Der Unterzeichnete entbietet zum Verkauf nach der Klafter und in kleinern Quantitäten gutes Brennholz, so wie Kohlen der besten Qualität, verspricht die reellste Bedienung und bittet um zahlreiche Abnahme.

Die Niederlage benannter Brennmaterialien befindet sich bei dem Gastwirth Hrn. Tschirch (im langen Hause) hieselbst.

Hirschberg den 11. Januar 1846.

Der vormalige Gastwirth J. Anforge.

---

260. **Larven in großer Auswahl,**

bestehend in **Carricaturen, Nasen und Dominos,** so wie Gold- und Silber-Tressen, Schnuren, Litzen, Frangen und Borden empfing und empfiehlt im Einzelnen, so wie an Wiederverkäufer zu den allerbilligsten Preisen

Hirschberg, innere Langgasse. M. Urban.

---

273. **Medicinische Seife,** à Stück 7½ Sgr., gegen Frostbeulen, Flechten 2c.,

Dr. Romershausen Augen-Essenz, die große Flasche 1¼ Thlr.,

Dr. James R. Robertson's Gehör-Oel, à Flac. 1 Thlr.

Aecht orientalische Amulette, à 10 Sgr., für Gliederreißen, Gicht, Kopfschmerzen 2c.,

Haarwuchs-Oele und Pomaden, à 10 Sgr. bis 2 Thlr.,

Aechten Dresdner Malz-Syrop, à Kruse 3 Sgr., } für Brustkranke,

Aechte Dresdner Malz-Bonbon, à Pfund 12 Sgr., } Hustenleidende 2c.,

empfehlen Wilhelm Kretschmer in Hirschberg, Garnlaube Nr. 22.

J. C. H. Eschrich in Löwenberg. J. G. Luge in Greiffenberg.
C. A. Leupold in Freiburg. G. B. Opitz in Schweidnitz.
Fried. Menzel in Schönau. E. Rudolph in Landeshut.
G. S. Salut in Hohenfriedeb. A. Hoffmann in Striegau.
J. Seyberlich in Liebau.

195. **Gummi-Schuhe** mit und ohne Federsohlen,
Stearin-Lichte Pk. 10 sgr., 5 Pk. 1 Rtlr. 15 sgr.,
Künstl. Wachslichte Pk. 12½ sgr., 5 Pk. 2 rtl.
Vorzüglich gute Palm-Seife das Pfund 5 sgr.
empfiehlt **Carl Klein.**

256. Frisch gewässerter Stockfisch ist von heute an fortwährend zu haben bei Frau Sincks unter der Kornlaube. Hirschberg, den 12. Januar 1846.

205. Ein gut gehalten Berliner Meßinstrument (Boussole) ist bei dem Conducteur Herder in Landeshut zu verkaufen.

266. In No. 18 zu Cunnersdorf steht eine gute neumelke Kuh zu verkaufen.

229. 80 Kasten Schindeln, 10 Schock trockene Radfellgen, ¼ Schock trockene Achsen, eine Quantität Birkener Pfosten und Bretter, so wie Buchene Pfosten sind zu verkaufen im Lehngut zu Trautliebersdorf.

Personen suchen Unterkommen.

131. 1.) Ein Handlungs-Commis, mit guten Attesten, sucht recht bald ein Unterkommen.
2.) Werden zwei Lehrlinge zur Spezerei-Handlung gesucht (mit auch ohne Lehrgeld). — Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

225. **Ein Oekonom**
welcher bereits in Schlesien und Großherzogthum Posen conditionirt und vortheilhafte Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht baldigst als Rechnungsführer, Rendant bei der Eisenbahn, oder auch als Wirthschaftsschreiber placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt die Adresse: J. G. J. Geibsdorf bei Lauban No. 277.

Geldverkehr.

293. 2000 Thaler — auch getheilt — sind gegen genügende Sicherheit sogleich oder zu Ostern auszuleihen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

279. **Gesuch.**
Der Unterzeichnete sucht einen jungen Mann, welcher sich für das Seminar vorbereitet, zur theilweisen Unterstützung in der II. Abtheilung seines Knaben-Instituts, wobei er sich zugleich verpflichtet, seine Vorbildung gewissenhaft zu fördern. — Außerdem wird ihm Wohnung und Kost, gegen ein mäßiges Honorar, gern von mir gewährt werden. Auf portofreie Anfragen wird sofort die nähere Auskunft erfolgen.
Goldberg am 11. Januar 1846.
A. Rebschnitt,
Vorsteher des hiesigen Knaben-Instituts.

239. Ein Lohnbrauer, welcher im Stande und bereit ist, eine Caution von 300 Thalern zu erlegen und Probe-Bier zu brauen, findet eine sofortige Anstellung bei der Brau-Commune in Friedland u. F., Kreis Waldenburg; auf portofreie Briefe ertheilt nähere Auskunft der Bürgermeister Haupt daselbst.

217. Ein in dem Ackerbau und der nöthigen Schirrarbeit bewanderter Großknecht, in mittleren Jahren, findet baldigst ein Unterkommen. Das Nähere erfährt man beim Wildhändler Schüttrich in Landeshut.
Ober-Merzdorf, den 11. Januar 1846.

285. Ein Handlungs-Commis, der unlängst seine Lehrjahre beendet, mit guten Zeugnissen versehen, findet sogleich Unterkommen in einem Spezerei-Geschäft. Wo? besagt die Exped. d. B.

Zu vermiethen.

142. Butterlaube Nr. 36 ist im Hinterhause eine sehr freundliche Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

108. Drei auch vier freundliche Stuben nebst lichter Küche und Zubehör sind in meinem Hause No. 1006 zu vermiethen.
Hirschberg. Wecke.

180. **Vermiethungs-Anzeige.**
Zu Harpersdorf, bei Goldberg, im Kirchenhause Nr. 1., nächst der Kirche, ist kommende Ostern auf mehrere Jahre zu vermiethen: ein Ladengewölbe mit zwei Stuben nebst Hausraum, Küchen- und Kellergelaß, Holzplatz, zwei Kammern eine Treppe hoch. Das Plumpenwasser befindet sich nahe am Wohngebäude. Auch ist mit inbegriffen: ein großer Backofen zum sofortigen Gebrauch, nach den gesetzlichen Vorschriften gebaut. Das Nähere daselbst.

258. Eine sehr freundliche Stube nebst Alkove, im ersten Stock vorn heraus, ist bald oder Ostern zu vermiethen innere Schildauer Straße Nr. 70.

198. Zu vermiethen und baldigst, oder zu Ostern d. J. zu beziehen, ist das in meinem, dem Gymnasio gegenüber gelegenen Hause befindliche Logis des ersten Stocks, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör. Gewölbte Stallung für 2 Pferde, und der nöthige Bodengelaß kann, wenn es gewünscht wird, gewährt werden. Hirschberg, den 12. Januar 1846.
Der Hausbesitzer Meschter.

272. **Zu vermiethen ist von Ostern ab ein Quartier auf der Priestergasse Nr. 236 im zweiten Stock, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kabinet nebst Küche, Kammer, Holz- und Kellergelaß; sollte es gewünscht werden, so könnte noch im dritten Stock eine kleine Stube dazu abgelassen werden.**

284. Eine Vorderstube in Nr. 171 auf der dunklen Burggasse ist zu vermiethen.

259. Ein vortheilhaft gelegener Laden, mit oder ohne Stube, ist bald oder Ostern zu vermiethen innere Schildauer Straße Nr. 70.

201. In meinem Hause ist in der zweiten Etage eine Wohnung bestehend aus drei Stuben, Alkove und Küche, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.
Schmiedeberg, am 7. Januar 1846.
Der Kaufmann G. G. Kreißler.

Lehrlings-Gesuche.

116. **Einen Lehrling nimmt unter billigen Bedingungen an H. Breslauer, Kaufmann; in Friedeberg a. Q.**

212. No. 53 Goldberger Straße hierselbst ist eine Bäckerei zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres ist zu erfahren bei dem Wagenbauer Haacke in Jauer, Goldberger Vorstadt.

204. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein Knabe welcher Lust hat die Bandmacherprofession zu erlernen, kann baldigst Unterkommen finden. Bei Wem? weiset nach F. Scoda, in Friedeberg a. Q.

248. **Lehrlings-Gesuch.**

Zur sofortigen Anstellung wird in ein lebhaftes Material-Waaren-Geschäft, ein mit den dazu erforderlichen Schulkenntnissen versehener Knabe gesucht, von wem und wo? sagt die Expedition des Boten.

Verloren.

206. Ein schwarzer, zwei Ellen breit und langer, reich durchzogener, etwas schadhafter Tüllschleier ist seit 14 Tagen abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn Philipp im weißen Roß.

286. **Verloren.**

Ein weißer, braun gefleckter Wachtelhund, männlichen Geschlechts, hat sich seit gestern aus meiner Wohnung verloren. — Es wird um Rückgabe des Hundes, welcher auf den Namen „Gaston" hört, gebeten und eine angemessene Belohnung zugesichert. Schmiedeberg, den 13. Januar 1846.

Heinrich Bader.

289. **Funfzehn Sgr. Belohnung**

werden hiermit Demjenigen von mir zugesichert, welcher mir zu dem mir kürzlich entwendeten Hunde männlichen Geschlechts, graustrahlig, mit weißer Kehle, langer Ruthe, auf den Namen „Packan" hörend, und erst ½ Jahr alt ist, wiederum verhilft, oder mir seinen Aufenthaltsort in der Art anzugeben vermag, daß ich ihn sofort sicher wiedererhalten kann.

Fleischermeister Geisler zu Wernersdorf bei Landeshut.

292. **Ein Packet Damen-Kleider,**

gehüllt in ein grün-, blau- und gelbgestreiftes wollenes Tuch mit Frangen, ist aus einem Wagen bei der Cunnersdorfer Mühle oder auf der alten Straße nach der Rosenau verloren worden. Dem Finder, welcher dasselbe bei dem Müllermeister Schulz in Cunnersdorf abgiebt, erhält **1 Thaler** Douceur.

Einladungen.

252. Montag den 19. Januar ladet zum Pöckelbraten ergebenst ein Weichert, Gastwirth.

283. Auf Sonnabend, den 17. Januar, ladet zum Pöckelbraten ergebenst ein Schankwirth Paul.

202. **Ergebenste Einladung.**

Bei seinem Herzuge aus Breslau empfiehlt sich der unterzeichnete Besitzer des „Landhauses" hieselbst dem geehrten Publikum zu gütiger Berücksichtigung, beabsichtigt, die werthen Gäste künftigen Sonntag, den 18. dieses Monats, in dem gedachten Schanklokal zu begrüßen, und bittet um recht zahlreichen Zuspruch an diesem Tage und um geneigtes Wohlwollen für die Folgezeit, unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

Für geschmackvolle Kuchen und warme Speisen, mit welchen Letztern täglich aufgewartet werden kann, wird bestens gesorgt seyn.

Cunnersdorf den 12. Januar 1846.

Der Besitzer des Landhauses Dreißig.

263. Den Freunden der Geselligkeit und der Musik die ergebene Anzeige, daß heut über acht Tage, Donnerstag den 22. Januar c., in meinem obern Lokal durch das Musik-Chor des Herrn Elger zu Warmbrunn ein großes Instrumental-Konzert aufgeführt werden wird. Es findet solches Nachmittags von 3 Uhr ab statt. Des Abends Wurst-Picknick und nach beendigter Tafel ein Tänzchen. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Brauer Martin.

251. Sonntag den 18. Januar, so wie von da ab regelmäßig alle 14 Tage ladet ganz ergebenst zur Tanz-Musik ein.

Weichert, Gastwirth.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 10. Januar 1846.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$138\frac{5}{6}$
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{1}{2}$
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{1}{3}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.24\frac{1}{3}$	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	$102\frac{1}{3}$	—
Berlin - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{6}$	—
dito - - - - - - - 2 Mon	$99\frac{1}{3}$	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -		—
Kaiserl. Ducaten - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - -	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Papier-Geld - -		95
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$103\frac{5}{6}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{3}{4}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	86	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C.	103	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p.C.	$95\frac{1}{4}$	—
Schles.Pf.v.1000Rtl., $3\frac{1}{2}$ p.C	98	$97\frac{1}{2}$
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	—
dito Lit B. 1000 - 4 p. C.	—	$101\frac{1}{2}$
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	$96\frac{1}{4}$	—
Disconto - - - - - - - - -	5	—

Actien-Course. Breslau, 10. Jan. 1846

Oberschl. Lit. A. - - -	106 Br.
„ „ B. - - -	101 Br.
„ „ Priorit. - - -	100 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. -	107 bez.
„ „ Priorit.	100 Br.
Ostrhein Zus.-Sch. - - -	100 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	100 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - -	105 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	97 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	$92\frac{1}{4}$ G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 7. Januar 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	13	—	2	29	—	2	8	—	1	23	—	1	—	—
Mittler	3	—	—	2	21	—	2	2	—	1	19	—	1	—	—
Niedriger	2	23	—	2	18	—	2	—	—	1	14	—	—	29	—

Erbsen	Höchster	2	—	—	Mittler	1	27	—

Jauer, den 10. Januar 1846.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	2	—	2	16		2	5		1	21	—	1	4	—
Mittler	2	22	—	2	6	—	2	3		1	18	—	1	3	—
Niedriger	2	12	—	1	26	—	2	1	—	1	15	—	1	2	—